

ÖSTERREICHISCHE BauernZeitung

GRÖSSTE WOCHENZEITUNG FÜR DEN LÄNDLICHEN RAUM

WWW.BAUERNZEITUNG.AT | OÖE | NR. 40 | 3. OKTOBER 2024

Nationalratswahl

Seite 2

Der Österreichische Bauernbund betonte am Tag nach der Wahl: „Der Ländliche Raum sicherte das ÖVP-Ergebnis.“

Waldtage

Seite 9

„Forstwirtschaft zum Erleben“ lockte mehr als 3.500 Besucher in die Forste der Privatstiftung Esterhazy bei Eisenstadt.



Kein Durchkommen auch für Agrargüter

Der Ausfall der vom Hochwasser schwer beschädigten „neuen“ Westbahnstrecke hat Konsequenzen auf den Güterverkehr in ganz Ostösterreich. Während die ÖBB ihren Schaden mit mehreren hundert Millionen Euro beziffert, sind laut Angaben der Wirtschaftskammer bis zu 800 Unternehmen von Einschränkungen betroffen. Darunter viele aus der Landwirtschaft und ihrer vor- und nachgelagerten Bereiche. Für Oberösterreichs Rübenbauern konnte mit der baldigen Wiederaufnahme des zweigleisigen Betriebs auf der Weststrecke durch den Wienerwald bereits eine Lösung gefunden werden. Die avisierte Streckensperre bis in die Wintermonate hat auch Auswirkungen auf die Lieferketten von Mais, Getreide, Dünger, Holz, Saatgut und anderen Agrargütern.

Mehr auf den Seiten 4 und 15



KOMMENTAR

Lorbeeren vorab für den Neuen

BERNHARD WEBER
CHEFREDAKTEUR



weber@bauernzeitung.at

Demnächst finden in den Fachausschüssen des EU-Parlaments die Anhörungen der von Kommissarschefin Ursula von der Leyen nominierten Kommissare statt. Im Landwirtschaftsausschuss muss sich der als Agrarkommissar designierte Christophe Hansen den Fragen der Abgeordneten stellen. Gegen die Bestellung des Luxemburgers dürfte es keinen ernsthaften Widerstand geben, heißt es im Vorfeld. Im Gegenteil: Hansen erhält nicht nur aus den eigenen Reihen der Europäischen Volkspartei (EVP) viele Vorschusslorbeeren.

So lobt der erfahrene EVP-Agrarsprecher Herbert Dorfmann Hansen als einen „guten Draht“ zur linken Mitte als auch zu den Grünen habe. Er sei „sehr geeignet“ für seine künftige Aufgabe. Der studierte Umweltwissenschaftler kennt als Bauernsohn und Bruder eines Landwirts seine Wurzeln und sagt über sich selbst: „Ich weiß, wo ich herkomme.“ Und: „Wirtschaft, Landwirtschaft, Umwelt- und Klimaschutz müssen Hand in Hand gehen, sonst läuft alles aus dem Ruder.“ Alex Bernhuber zählt als Bauernbündler im Agrarausschuss ebenso auf Hansen. Auf ihn würden große Herausforderungen warten wie die Sicherstellung des Agrarbudgets oder weniger Bürokratie. Für die Grünen streut deren neuer agrarpolitischer Sprecher, der Steirer Thomas Waitz, Hansen Rosen: Der verstehe etwas von Landwirtschaft und sei aufgeschlossen gegenüber dem Klima- und Umweltschutz.

Sie alle eint, dass man dem scheidenden Agrarkommissar Wojciechowski keine Träne nachweint. Der erfolgreiche Pole aus den Reihen der national-rechten PiS ist nach den massiven Bauernprotesten rund um den Jahreswechsel zuletzt in der Versenkung verschwunden. Demnächst auch offiziell.

Wölfe sind bald nicht mehr „streng“ geschützt

Nach monatelangen Debatten haben sich die EU-Mitgliedstaaten auf eine Absenkung des Schutzstatus des Raubtieres in der Berner Konvention von „streng geschützt“ auf „geschützt“ geeinigt. Um der wachsenden Wolfspopulation Herr zu werden.

BERNHARD WEBER

Laut Österreichs Agrarpolitikern des Bauernbundes wurde mit dieser vergangene Woche getroffenen Einigung ein weiterer Schritt gesetzt, das Raubtier, dem auch viele Weidetiere zum Opfer fallen und das zunehmend die Scheu vor dem Menschen verliert, leichter regulieren zu können.

Positive Reaktionen aus Österreich

Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig hat schon vor zwei Jahren als erster EU-Minister auf eine Änderung des Schutzstatus des Wolfs auf EU-Ebene gedrängt. Die jüngste Entscheidung sei laut Totschnig „ein Meilenstein“, der erreicht wurde: „Der Sachverstand hat über die Ideologie gesiegt.“ Der Präsident der LK Österreich, Josef Moosbrugger, apostrophierte: „Eine wichtige Entscheidung für

besseres Wolfsmanagement ist gelungen.“ Und ÖVP-Agrarsprecher und Bauernbund-Präsident Georg Straszer erklärte: „Steter Tropfen höhlt den Stein und beherzter Einsatz zahlt sich aus.“ Totschnig sei nicht müde geworden, auf EU-Ebene auf die prekäre Situation in Österreich hinzuweisen. „Er hat sich durchgesetzt.“

Tirols Agrarlandesrat und LH-Stellvertreter Josef Geisler sagte als Vertreter eines der am stärksten von Wolfsrissen betroffenen Bundesländer: „Jetzt haben wir ein weiteres Etappenziel erreicht.“ Er sei „guter Dinge, dass wir die Ziellinie Anfang Dezember endgültig erreichen werden“. Mit der Senkung des Schutzstatus hätte

man deutlich leichtere Möglichkeiten zur Regulierung. Das sei angesichts der vielen Tierrisse durch Wölfe gerade auf Almen von enormer Bedeutung.

Nicht nur aus Sicht Österreichs sei eine Herabstufung des Schutzstatus wegen der mittlerweile auf bis zu 30.000 Wölfe angewachsenen Population in Europa mit hoher Vermehrungsrate von 30 Prozent überfällig, verlautete es aus dem Landwirtschaftsministerium.

50 Länder müssen zustimmen

Nun muss die Herabsetzung des Schutzstatus noch Anfang Dezember von den 46 europäischen (darunter die EU-27) und vier afrikanischen Staaten (weil Überwinterungsgebiete europäischer Vogelarten, Anm.), allesamt Mitglieder der Berner Konvention, angenommen und durch eine Änderung der FFH-Richtlinie finalisiert werden.



Wölfe sollen in Europa schon bald leichter reguliert werden können.



Zeit für starke Frühkaufkonditionen. Sie investieren in mehr als einen Mähdrescher.

Für LEXION, TRION und EVION sowie den neuen ROVIO Maispflücker und unsere präzisen VARIO und CONVO Schneidwerke warten attraktive Frühkaufkonditionen auf Sie. Zudem bieten wir Ihnen exklusive Fahrerassistenzsysteme an. Investieren Sie in mehr als eine Maschine – und das zu attraktiven Konditionen. Sprechen Sie jetzt mit Ihrem CLAAS Händler über eine Finanzierung, die exakt zu Ihnen passt.



Weitere Details: fruehkauf.claas.com



Online 24 Stunden informiert www.bauernzeitung.at
Gratis*-E-Paper www.bauernzeitung.at/epaper
Kostenloser Newsletter www.bauernzeitung.at/newsletter

Ihre BauernZeitung online.
IMMER TOP INFORMIERT!

Französischlehrerin ist neue Agrarministerin

Frankreich hat seit Kurzem eine neue, konservative Regierung. Neue Landwirtschaftsministerin ist Annie Genevard von den Republikanern, einer „Schwesterpartei“ der ÖVP. Sie hat das Amt von ihrem Vorgänger Marc Fesneau übernommen. Genevard, 68, stammt aus dem an der Grenze zur Schweiz gelegenen Département Doubs. Sie war zuletzt Vizepräsidentin der Nationalversammlung und dort Mitglied im Kultur- und Bildungsausschuss. Genevard selbst bezeichnet sich auf ihrer Homepage als „Spezialistin“ für Bildung und Kultur. Die ehemalige Französischlehrerin war viele Jahre Bürgermeisterin von Morteau, einer Gemeinde mit unter 7.000 Einwohnern.



Annie Genevard verantwortet Agrarpolitik der Grande Nation.

dringendsten Probleme erwartet. Der FNSEA sieht die Ministerin in der Pflicht, vor allem Ackerbauern, Winzer und Tierhalter finanziell zu unterstützen und den Kampf gegen grassierende Tierseuchen auszuweiten.

Hinzu kommt, dass Genevard anders als ihr Vorgänger zuletzt auf eine beigestellte Ministerin verzichten muss. Fesneau konnte seit Februar auf die Unterstützung durch Agnès Pannier-Runacher zählen. Sie ist in der neuen Regierung in Paris nun Umweltministerin.

Abzuwarten bleibt, ob es der neuen Regierung wegen der schwierigen Mehrheitsverhältnisse im französischen Parlament überhaupt gelingen wird, Gesetzesvorhaben durchzusetzen. Die Republikaner (sie hatten vor zwei Jahrzehnten noch mehr als 300 Sitze in der Nationalversammlung) stellen heute nur noch 46 Abgeordnete.

Massiver Druck vom Bauernverband

Der Ressortchefin wird wenig Zeit bleiben, sich in ihrem neuen Amt zu orientieren, berichtet Agra-Europe. Frankreichs Landwirtschaftsverbände attestieren ihr zwar eine Nähe zu Landwirten und Agrarthemen, der Bauernverband (FNSEA) hat ihr aber schon eine Frist gesetzt: Bereits am Tag vor der offiziellen Amtsübergabe ließ er Genevard wissen, dass man von ihr innerhalb von nur zwei Wochen Vorschläge zur Bewältigung der



De-minimis-Beihilfen: Anhebung geplant

Die Landwirtschaftsminister von Deutschland, Frankreich, Österreich und 15 weiteren Mitgliedstaaten drängen die EU-Kommission, die „De-minimis“-Beihilfen für den Agrarsektor anzuhähen. Gefordert wird deren Verdoppelung von 25.000 auf 50.000 Euro je Betrieb, welche über einen Zeitraum von drei Jahren zufließen dürfen. De-minimis-Beihilfen sind nationale Förderungen, die EU-Mitgliedstaaten eigenständig und ohne vorherige Mitteilung an und Genehmigung durch die Kommission gewähren können. Noch liegt dazu kein Vorschlag der Kommission vor, obwohl die

Forderung bereits im April an die Kommission gerichtet wurde. Geplant sei vermutlich eine Anhebung auf lediglich 37.000 Euro, berichtet Agra-Europe.

Laut dem ungarischen Agrarstaatssekretär Zsolt Feldman, der das Ministerium leitet, unterstützen auch Italien und Polen die Forderung.

Der demnächst scheidende EU-Agrarkommissar Janusz Wojciechowski wies indes einmal mehr auf die fehlende Zuständigkeit hin. Zuständig sei die ebenfalls abtretende Kommissarin für Wettbewerbsrecht, Margrethe Vestager.

Bauernbund: „Ländlicher Raum sicherte das ÖVP-Ergebnis“

Präsident Georg Strasser und Direktor David Süß analysierten das Wahlergebnis vom Sonntag.

Das vorläufige Ergebnis der Nationalratswahl zeigt die Österreichische Volkspartei (ÖVP) mit 26,5 Prozent der abgegebenen Stimmen auf Platz zwei, hinter der FPÖ (29,2 %), der SPÖ (21 %) und den NEOS (9 %) und den Grünen (8 %). Die ebenfalls angetretenen Kleinparteien verfehlten, weil unter vier Prozent der Stimmen, den Einzug ins Hohe Haus.

Deutlich über dem Gesamtergebnis haben die Türken im ländlichen Raum mit 30,8 Prozent der Stimmen abgeschnitten.

Bauernbund-Präsident Strasser und Bauernbund-Direktor Süß dankten am Tag nach der geschlagenen Nationalratswahl „allen Wählerinnen und Wählern, unseren bäuerlichen Kandidatinnen und Kandidaten, allen Wahlhelfern und allen, die die Volkspartei und ihren Spitzenkandidaten, Parteichef und Bundeskanzler Karl Nehammer, im Wahlkampf unterstützt haben.“

Bereits bei der EU-Wahl im Juni erzielte die ÖVP in ländlichen Gebieten ein besseres Resultat als im urbanen Raum, erinnerte Strasser. „Diesmal lag die Volkspartei mit 31 Prozent der Stimmen der Wählergruppe der Selbständigen, zu denen auch die



Georg Strasser und David Süß zogen am Montag ein Resümee über das Wahlverhalten der Bauern.

Bäuerinnen und Bauern zählen, sogar auf dem ersten Platz.“

„Bei den Bäuerinnen und Bauern dürfte die Zustimmung für die ÖVP mehr als 70 Prozent betragen, wie eine Umfrage unter niederösterreichischen Bauernfamilien im Frühjahr 2024 gezeigt hat“, meinte Süß in einer ersten Analyse.

„Wir haben nach der EU-Wahl eine Aufholjagd gestartet, wobei es uns gelungen ist, im ländlichen Raum zahlreiche Menschen zu mobilisieren. Karl Nehammer hat die Verantwortung für die Volkspartei übernommen, als

wir in den Umfragen bei 21 Prozent der Stimmen waren.“

„Trotzdem können wir mit dem zweiten Platz nicht zufrieden sein.“

GEORG STRASSER,
ÖVP-AGRARSPRECHER

Das am Wahlsonntag erzielte Ergebnis sei eine deutliche Verbesserung. „Trotzdem können wir mit dem zweiten Platz nicht zufrieden sein“, hielt der Bauernbund-Präsident und Agrarsprecher der ÖVP fest. Mit 30,8 Prozent der Stimmen liegt das Ergeb-

nis der Volkspartei in den ländlichen Gemeinden klar über jenem in den Städten. „Damit wurde das Fundament für das Gesamtergebnis gelegt“, betonte Strasser. Im Bauernbund betrachte man das erzielte Ergebnis daher „als klaren Auftrag, uns auch in Zukunft mit voller Kraft für die Anliegen der bäuerlichen Familien einzusetzen“. Strasser: „Der Bauernbund lebt nicht wie andere von Problemen, sondern setzt sich aktiv ein, um konkrete Lösungen zu finden, die das Leben der Menschen, speziell unserer Landwirte, nachhaltig verbessern.“

„Strategischer Dialog“: Agrarminister skeptisch

Offenbar gibt es bei den EU-Agrarministern einige Bedenken gegenüber den Ergebnissen des Strategischen Dialogs (SD). Zumindest Ungarn sieht diesen nur als „eine Empfehlung unter vielen“, erklärte der ungarische Staatssekretär Zsolt Feldman als Vertreter des amtierenden Agrarratsvorsitzenden István Nagy. Die Minister zeigen

sich laut der ungarischen Ratspräsidentschaft skeptisch angesichts „zu viel Bürokratie“ etwa beim „Fonds für einen gerechten Übergang“, mit dem Gebiete unterstützt werden sollen, die beim Übergang zu einer klimaneutralen Wirtschaft schwerwiegende sozioökonomische Folgen befürchten müssen. Positiv wurden die Vorhaben zum

Generationswechsel hervorgehoben. Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen hat mehrfach die zentrale Bedeutung des SD für die EU-Agrarpolitik hervorgehoben. Der designierte Agrarkommissar Christophe Hansen soll innerhalb der ersten 100 Tage seiner Amtszeit einen Fahrplan („Roadmap“) auf Basis des Berichtes

präsentieren. Laut den Erkenntnissen aus dem Strategiedialog muss vor allem der Anteil der Haushaltsmittel für Öko-Regelungen sowie jener für Agrarumwelt- und Klimaschutzmaßnahmen „deutlich“ aufgestockt werden. Der Vorsitzende des SD, Peter Strohschneider, forderte, die Eco-Schemes „so stark wie möglich“ auszugestalten.

GASTKOMMENTAR

PROF. HUBERT WACHTER, PUBLIZIST
wachter.hubert@aon.at

Tarnen und Täuschen

Die Analysen des „blauen“ Wahlbezugs vom Sonntag signalisieren harte politische Wochen, gar Monate, bis Österreich eine einigermaßen tragfähige neue Bundesregierung haben wird. Die Nervosität deswegen ist allerorten greifbar:

Die SPÖ fixierte mit Wiens Doris Bures und Michael Ludwig schon ihr Sondierungsteam und ja, Parteichef Andreas Babler ist auch (noch) dabei. Derweil sind die schwarzen Bundesländer bitter enttäuscht, weil Blau dort stark abgeräumt hat. Und der ÖGB will partout Schwarz-Rot, aber die Wirtschaft legt sich noch nicht darauf fest. Herbert Kickl wiederum will mit der „Festung Österreich“ Kanzler werden.

Also: Es würden äußerst zähe Gespräche werden bei diesen komplett differierenden Schwerpunkten. Besonders was Schuldenabbau, Budget, Steu-



er- sowie Bildungs- und Gesundheitsfragen angeht. Von Migration und EU plus NATO usw. gar nicht zu reden. Dazu kommt: Die Endauswertung der Wahlkarten ordnet einer schwarz-roten Regierung nur mehr 92 gemeinsame Mandate im Nationalrat zu – unmöglich also, ohne Dritten (etwa mit den 18 Mandaten der NEOS) zu regieren.

Daher scheint Kickls FPÖ (kommt mit der ÖVP auf 108 Mandate) nicht endgültig aus dem Koalitionspoker. Bei Wirtschaft und Industrie und auch nicht in jenen nachdenklich-bürgerlichen Kreisen, die Kickl keine Märtyrer-Steilvorlage gönnen wollen: Ihn jetzt trotz Wahlsiegs rechts liegen zu lassen, auf dass er bei den nächsten Wahlen umso stärker punkten könne. Somit kann man dieser Tage alles, was so vor sich geht, beruhigt unter „Tarnen und Täuschen“ ablegen. Vorerst.

Meistgelesen

Die fragtesten Online-Meldungen auf BauernZeitung.at

- 1 >>> Vollelektrisch wird bei Fendt-Traktoren „Standard“
- 2 >>> Unwetterbilanz der ÖHV: Schadenssumme 10 Millionen Euro
- 3 >>> GülleApp bewahrt Breitverteiler in Bayern vor drohendem Aus

EuRH-Kritik an Agrarpolitik der EU-Mitgliedstaaten



Auch wenn die Gemeinsame europäische Agrarpolitik (GAP) stärker als früher auf Umwelt- und Klimaschutz abziele, seien die nationalen Strategiepläne „nicht spürbar grüner geworden“, kritisieren die Prüfer des Europäischen Rechnungshofes (EuRH). „Die Pläne sind nicht ehrgeizig genug“, lautet deren Fazit. Zwischen den Umwelt- und Klimazielen der Union und der GAP-Umsetzung der einzelnen EU-Mitgliedstaaten bestehe eine „klaffende Lücke“.

Unterm Strich seien die Pläne der nationalen Regierungen nicht viel ökologischer als entsprechende Vorhaben in der vorherigen GAP-Periode bis 2022. Hervorgehoben wird, dass die aktuell geltenden GAP-Regelungen seit 2023 bis 2027 den Mitgliedstaaten viel Spielraum dabei lassen würden, die grünen Ziele der EU in ihren Plänen zu berücksichtigen. Alle nationalen Regierungen der EU-27 hätten aber Ausnahmen von bestimmten Agrar- und Umweltvorschriften zugelassen. Um an EU-Fördergelder zu gelangen, hätten manche Länder außerdem so manche grüne Maßnahme, die erforderlich sei, gestrichen oder verzögert.

Kritik an Eco-Schemes

Zwar hätten alle Mitgliedstaaten wie vorgesehen einen Mindestprozentsatz der GAP-Mittel in Umwelt- und Klimamaßnahmen fließen lassen. Kritisiert wird aber zugleich

Den nationalen Strategieplänen der Gemeinsamen Agrarpolitik fehle es an Ehrgeiz, heißt es in einem Sonderbericht aus Luxemburg.

eine in Teilen zu schwache Ausgestaltung und damit fehlende Wirksamkeit einzelner nationaler Eco-Schemes. Beanstandet wird auch eine fehlende Verpflichtung, die erwarteten Beiträge der GAP zu den Zielvorgaben des Green Deals auszuweisen. Oder dass Vorgaben oft nicht messbar seien: Oder wie im Fall der Ausbauziele für den Biolandbau nur „sehr schwer“ zu erreichen. Wie bekannt, will die EU-Kommission den Anteil der ökologisch bewirtschafteten Fläche bis 2030 auf 25 Prozent erhöhen. Aktuell liegt der Anteil bei rund 10 Prozent.

Bekrittelt wird auch das Fehlen wichtiger Bausteine. So sei etwa die Berichterstattung über Maßnahmen zur Verringerung von Emissionen allein noch kein Beleg für tatsächliche Einsparungen. Dafür brauche es klarere Festlegungen und Ergebnisindikatoren zur Messung der Fortschritte.

Österreich besser als andere

Auf deutliche Kritik der Prüfer stößt zudem die Abschwächung der Regeln zur verpflichtenden Fruchtfolge als Reaktion auf die

EU-weiten Bauernproteste. Dies könne die positiven Auswirkungen der GAP auf die Umwelt weiter schmälern, berichtet Agra-Europe.

Geprüft wurden von der Luxemburger Behörde die Pläne von Irland, Frankreich, Spanien und Polen. Österreich gilt laut seiner Rechnungshof-Vertreterin Helga Berger als „positives Beispiel“, etwa was seine konkreten Ziele hinsichtlich Biologische Vielfalt und Bodenschutz betreffe.

EFSA sucht neuen Leiter

Die Suche nach einem neuen geschäftsführenden Direktor der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) mit Sitz in Parma, Italien, dauert an. Offenbar mangelt es an geeigneten Interessenten. Die EU-Kommission hat die Bewerbungsfrist für diesen Job erneut, zum zweiten Mal, verlängert, diesmal auf den Stichtag 11. Oktober. Der aktuelle Leiter, der Österreicher Bernhard Url, sollte eigentlich nur bis Mai 2024 im Amt bleiben. Der gebürtige Steirer, davor Chef der Österreichischen Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES), steht bereits seit 2014 an der Spitze der Behörde. Eigentlich wird der jeweilige geschäftsführende Direktor für eine Amtszeit von fünf Jahren bestellt, die einmal verlängert werden kann. Im Normalfall ist somit eine mehr als zehnjährige Amtszeit ausgeschlossen.

Der Veterinärmediziner Url soll den Posten nun aber bis zur Übergabe an einen Nachfolger weiter bekleiden. Im Verwaltungsrat der EFSA gibt man sich trotz alledem optimistisch: Mit einem Nachfolger für Url sei „im Verlauf des kommenden Jahres“ zu rechnen.



Noch kein Nachfolger für Bernhard Url gefunden.

COPA hat einen neuen Präsidenten

Der Italiener Massimiliano Giansanti steht für die kommenden vier Jahre an der Spitze des europäischen Bauernverbandes COPA. Er wird von sechs Vizepräsidenten unterstützt: Sein erster Stellvertreter ist Nikolaus Berlakovich.

Agrarunternehmer aus Italien

Giansanti, seit 2020 Vizepräsident des Verbandes, folgt auf die Französin Christiane Lambert. Seit 2017 auch an der Spitze des italienischen Bauernverbandes Confagricoltura, betreibt der aus Rom gebürtige Agrarunternehmer landwirtschaftliche Betriebe, die Getreide, Milchprodukte wie Parmigiano



Berlakovich und Giansanti nach ihrer Bestellung in Brüssel.

Reggiano, Kiwis und Solarenergie erzeugen.

Für seine Präsidentschaft nennt Giansanti fünf Hauptprioritäten: eine starke Gemeinsame Agrarpolitik (GAP), eine fairere Lebens-

mittelkette, kohärente Handelspolitik, ein neues Konzept für den Green Deal und mehr Innovation. Auch die Entwicklungen von EU-Handelsabkommen wie mit dem Mercosur will der Italiener genau beobachten.

Sechs Vizepräsidenten

Nikolaus Berlakovich, Ex-Agrarminister und Präsident der LK Burgenland, wurde zum 1. Vizepräsidenten gewählt. Er ist seit September 2020 Österreichs Vertreter in der COPA. Die fünf weiteren Vizepräsidenten sind der Däne Søren Søndergard, der Franzose Franck Sander, der Spanier Pedro Barato, der Tscheche Jan Doležal und Francie Gorman aus Irland.

Rechtzeitig zum Räderwechsel

Jetzt Termin buchen. Bei Ihrer TopCard ist der Räderwechsel inklusive.



Aktion 3+1 GRATIS

Die Volkswagen Original Alu-Winterkomplettaktion: In Verbindung mit der Volkswagen Nutzfahrzeuge TopCard erhalten Sie beim Kauf von 3 Winterkomplettträgern das 4. gratis dazu.

Gültig bis 30.04.2025 bzw. solange der Vorrat reicht.

Erhältlich bei allen teilnehmenden Volkswagen Nutzfahrzeuge Service Betrieben. Angebot exkl. event. notwendiger zusätzl. Arbeiten und Materialien. Bitte beachten Sie, dass sich durch Sonderausstattungen und Zubehör relevante Fahrzeugparameter, wie z. B. Gewicht, Rollwiderstand und Aerodynamik verändern und sich dadurch abweichende Verbrauchswerte und CO₂-Emissionen ergeben können. Änderungen, Satz- u. Druckfehler vorbehalten. Angebote unter vw-nutzfahrzeuge.at/raederwechsel

Volkswagen empfiehlt Reifen von: Continental



Service und Zubehör

Gute Aussichten für BayWa-Sanierung

Für die angeschlagene BayWa AG gibt es Hoffnung auf eine erfolgreiche Sanierung. Ein erster Entwurf des Expertengutachtens fällt vielversprechend aus. Das sehen zumindest die Fachleute der Unternehmensberatung Roland Berger so. Sie gehen davon aus, dass der angeschlagene Konzern unter bestimmten Voraussetzungen auf die Beine kommen und mittelfristig wieder profitabel arbeiten könnte. Darüber informierte die BayWa selbst die Wirtschaftspresse.

Restrukturierung als Voraussetzung

Grundlage für den positiven Ausblick sei nach Einschätzung der Gutachter, dass die BayWa-Gruppe mit stabilem Ausblick operiere und in ihren wesentlichen Geschäftsbereichen eine führende Position habe. Voraussetzung für die notwendige Sanierung sei eine Restrukturierung über einen mehrjährigen Zeitraum. Als wesentliche Restrukturierungsmaßnahmen werden zahlreiche Einsparmaßnahmen genannt, außerdem die Veräußerung einzelner Geschäftsbereiche.

500 Millionen Euro zusätzlich

Das Ergebnis des endgültigen Sanierungsgutachtens ist entscheidend für die Gläubigerbanken. Fällt es positiv aus, könnte die BayWa eine Insolvenz wegen Zahlungsunfähigkeit abwenden. Mitte August hatte sich die angeschlagene BayWa AG mit ihren größten Gesellschaftern und kreditgebenden Banken auf ein Finanzierungspaket in Höhe von rund 550 Mio. Euro geeinigt. Wie der Konzern selbst zu Wochenbeginn mitteilte, wurde das bestehende Finanzpaket nach Rücksprache mit den Gläubigerbanken um weitere 500 Mio. Euro aufgestockt. Gespeist wird die Finanzspritze aus zusätzlichen Überbrückungskrediten.

Zugleich wurde vereinbart, dass die im August gewährten Darlehen bis zum Jahresende nicht fällig gestellt werden. Damit würde es gelingen, die Finanzierung der BayWa AG bis Ende des heurigen Jahres zu sichern und die Grundlage für eine daran anschließende langfristige Finanzierungslösung bis zum Ende des Jahres 2027 zu schaffen, hieß es in der Aussendung der Aktiengesellschaft.

BASF-Agrarsparte vor Ausgliederung

Der Chemiekonzern BASF stellt sich neu auf und wird dabei auch seine Agrarsparte ausgliedern. „Agricultural Solutions“ soll in eigenständiger Form an die Börse gehen. Das teilte BASF-Vorstandsvorsitzender Markus Kamieth vergangene Woche in Ludwigshafen vor Journalisten mit. Wie Agra-Europe berichtet, wird in der neuen Unternehmensstrategie zwischen Kerngeschäften und eigenständig geführten Geschäften unterschieden. Während etwa das Chemie-Segment zu Ersterem zählt, betrachtet man das Agrargeschäft als eigenständigen Bereich. Künftig wolle man den Fokus auf die Profitabilität der Kerngeschäfte legen und die übrigen „entsprechend ihrem vollen Wert“ in die Eigenständigkeit entlassen. Abgeschlossen soll die Umstrukturierung 2027 sein.



Chemiekonzern plant Absplattung bis 2027.



Der erst vor zwölf Jahren eröffnete Streckenabschnitt von St. Pölten nach Wien ist für Monate unbenutzbar. Lkw werden nun Mangelware.

Trotz Sperre (fast) alles auf Schiene

Das Jahrhunderthochwasser Mitte September wird im Osten Österreichs noch Monate nachwirken. Vielen Unternehmern im Land bereitet besonders der Ausfall der Westbahnstrecke Kopfzerbrechen. Auch die Logistik mit Agrargütern ist davon betroffen. Die Versorgung mit Betriebsmitteln und die Abfuhr der Erntegüter mittels Spediteuren sei dennoch gewährleistet, wird allorts betont.

◀ CLEMENS WIELTSCH

Die Bahnstrecke zwischen St. Pölten und Wien ist der am meisten befahrene Streckenabschnitt Österreichs. Etwa 550 Personen- und Güterzüge verkehren üblicherweise tagtäglich auf den insgesamt vier Gleisen, welche die Bundeshauptstadt mit den Landeshauptstädten von Niederösterreich und Oberösterreich bis nach Vorarlberg verbinden. Seit dem verheerenden Hochwasser Mitte September ist damit jedoch Schluss.

Auf der „alten“ Zugstrecke durch den Wienerwald herrscht durch Murenabgänge seither ein eingleisiger Betrieb. Die erst 2012 eröffnete „neue Weststrecke“ durch das Tullnerfeld ist gänzlich gesperrt. Auf dem Abschnitt wurden Gleiskörper unterspült, Weichenantriebe beschädigt und die Strominfrastruktur zerstört. Der Bahnhof Tullnerfeld stand noch Tage nach der Sintflut unter Wasser. Besonders stark in Mitleidenschaft gezogen wurden der Atzenbrugger Tunnel zwischen Tullnerfeld und St. Pölten und der Lainzer Tunnel, der die Strecke mit dem Bahnhof Wien-Meidling verbindet.

„Wir müssen leider damit rechnen, dass die Aufräumarbeiten und der Wiederaufbau mehrere Monate dauern werden“, erklärt Judith Engel, zuständige Vorständin der ÖBB-Infrastruktur AG. Der entstandene Schaden betrage laut Engel „mehrere hundert Millionen Euro“. Entsprechend sei noch nicht abschätzbar, ob noch heuer eine Wiederaufnahme des Zugverkehrs möglich sei.

Bis zu 800 Unternehmen betroffen

Immerhin: Ab 10. Oktober wollen die ÖBB auf der alten Strecke durch den Wienerwald den zweigleisigen Betrieb wiederaufnehmen. „Hundertprozentig können wir das aber erst nach den Messfahrten sagen“, so Engel. Denn Sicherheit habe „oberste Priorität“.

Derzeit können den Streckenabschnitt jedenfalls maximal 150 Züge pro Tag passieren. Bei zwei Gleisen wären wieder 300 Züge pro Tag möglich, was laut den ÖBB wieder „dem Takt von 2012“ entspräche.

Für die Transportlogistik im Land bleibt all dies natürlich nicht ohne Folgen. „Der Güterverkehr bleibt leider massiv eingeschränkt“, räumten auch die ÖBB vergangene Woche noch ein. Die zuständige ÖBB-Tochter Rail Cargo versucht diesen vorerst über die Verbindungen über Semmering und Phyrn umzuleiten. Der zweitgrößte Gütertransporteur auf der Weststrecke, die Raaberbahn

Cargo, vermeldete indes bereits einen Umsatzeinbruch von 60 Prozent pro Woche. Die WK Niederösterreich bezifferte gegenüber der Austria Presse Agentur die Anzahl an von den Behinderungen betroffenen Unternehmen „mit 600 bis 800“, darunter auch einige aus dem Agrarsektor.

Lastkraftwagen sind nun gefragt

Die Einschränkungen in der Logistik treffen die Landwirtschaft und ihre vor- und nachgelagerten Wirtschaftszweige zu einem denkbar ungünstigen Zeitpunkt. Bekanntlich steht dieser Tage – wo es die Bodenbedingungen überhaupt schon zulassen – auf den Feldern der Herbstanbau an. Zusätzlich gilt es, die noch stehenden Ackerkulturen zu ernten und der Verarbeitung zuzuführen.

Bei Österreichs größtem Händler für Agrargüter und Betriebsmittel, der Raiffeisen Ware Austria (RWA), gibt man auf Nachfrage der BauernZeitung Entwarnung. Zwar standen in manchen Regionen „ganze Standorte und Märkte unter Wasser, teilweise auch Getreidelager und Silos“. Mittlerweile seien aber alle Lagerhaus-Filialen wieder geöffnet. Lediglich einige Siloanlagen seien noch nicht in Betrieb. Die Ernteannahme laufe dementsprechend aber „größtenteils ohne Einschränkungen“.

Auch in den Bereichen Betriebsmittel, Saatgut und landwirtschaftliche Erzeugnisse gäbe es „keine großen Auswirkungen“. „Die Landwirtschaft wird wie immer mit den benötigten Waren versorgt“, beruhigt man in der RWA-Zentrale in Korneuburg. Dies treffe auch auf die Futtermittel-Tochter Garant zu. Diese greife auf einen „spezialisierten Fuhrpark“ zurück. Auch die kurzzeitig ausgesetzte Rohstoffanlieferung per Schiffen über die Donau sei wieder in Betrieb. Der Tenor lautet: „Aufgrund der guten Bevorratung gibt es keine Engpässe in der Produktion.“ Sehr wohl beobachte man derzeit aber bei der Zulieferung per Lkw „sehr knappe Transportkapazitäten“.

Ähnliches verlaute aus der Firma Jungbunzlauer. Das Werk des internationalen Biotechnologieunternehmens in Pernhofen im Weinviertel (NÖ) blieb selbst von größeren Hochwasserschäden verschont. Die Nassmaisverarbeitung laufe daher „saisonüblich“. Sehr wohl sei beim Hersteller von Zitronensäure und Xanthan ein gewisser „Erntestress“ seitens der Landwirte zu spüren. „Der Anlieferdruck bei Nassmais war in den vergangenen Wochen hoch“, informierte ein Mit-

arbeiter am Telefon. Zugleich sei es derzeit „etwas schwerer, Lkw-Fahren ins Werk zu bekommen“.

Sorgenkind Zuckerrübe

Einer von vielen Gründen für die beobachtete Verknappung bei den Lkw-Kapazitäten ist wohl die am Wochenende in den Zuckerrübenkampagne der Agrana. Diese musste witterungsbedingt um eine Woche verschoben werden, wie die BauernZeitung berichtete. Wo die Bodenbedingungen das Roden zuließ, sah man sich plötzlich mit einer „logistischen Herkulesaufgabe“ konfrontiert. Etwa in Oberösterreich. Dort werden üblicherweise 160 Güterwaggons pro Tag mit Rüben befüllt. Nun bräuchte es dafür 320 Lkw-Fahren täglich. „Das wäre wirtschaftlich ein Wahnsinn“, betont Markus Schöberl, Direktor der Rübenbauern.

Daher wird laut Schöberl derzeit nur gerodet, was wirklich abtransportiert und verarbeitet werde. Die Gebietsbetreuer der Agrana koordinieren das vor Ort mit den Rodegemeinschaften. Zu Wochenbeginn gab die ÖÖ Rübenbauerngenossenschaft außerdem vorsichtig Entwarnung. Gemeinsam mit den ÖBB und Agrana könne man ab nächster Woche wieder mit rund 80 Prozent der benötigten Güterwaggons rechnen.

Auch Agrana-Pressesprecher Markus Simak erwartet mit Aufnahme des zweigleisigen Bahnbetriebes am 10. Oktober eine Beruhigung in Sachen Logistik. „Grundsätzlich werden in Österreich etwa die Hälfte der Rüben mit der Bahn angeliefert“, berichtet Simak, um die Bedeutung der Bahnverbindungen hervorzuheben. In der Kampagne 2023/24 entspricht dies einer Menge von 1,3 Millionen Tonnen Rüben.

Vorerst noch nicht abschätzbar sei laut Markus Schöberl, wie viel Rübenanbaufläche dem Hochwasser zum Opfer gefallen ist: „Nach Rücksprache mit der Hagelversicherung gehen wir derzeit von einem Totalausfall auf 500 Hektar aus.“ Es könnten aber durchaus noch mehr werden. Schöberl: „Es gibt Gegenden, da standen die Rüben vorige Woche noch im Grundwasser.“

Was das für die Qualitäten bedeutet, sei ebenso unklar. Nicht ausgeschlossen werden kann, dass sich faulende Rüben, welche im Roder nicht separiert werden können, im Spätherbst auf die Lagerfähigkeit des gesamten Ernteguts in den Mieten auf den Rübenplätzen auswirkt.

EU-Milchbauern produzieren kosteneffizienter

◀ CLEMENS WIELTSCH

Wie auch in Österreich hat die Milchviehhaltung aufgrund der Topografie in der Schweiz einen großen Stellenwert. Gemessen an der Rohleistung ist sie sogar der bedeutendste Produktionszweig der Schweizer Landwirtschaft. Ähnlich wie in der rot-weiß-roten Alpenrepublik erzielen auch die Eidgenossen mit Milch und Milchprodukten einen Netto-Exportüberschuss. Dieser war zuletzt allerdings rückläufig. Grund genug für die Wissenschaftler des Agroscope, einer Forschungseinrichtung für Landwirtschaft, sich die Wettbewerbsfähigkeit ihrer Milchviehbetriebe im Vergleich zu jener der EU-Mitgliedstaaten näher anzusehen.

Die Studienautoren verglichen zu diesem Zweck den betriebswirtschaftlichen Erfolg von 13 typisierten Familienbetrieben aus sieben Ländern, welche allesamt die Agrarstruktur in den jeweiligen Nationen widerspiegeln. Zwei für die Schweiz typische Höfe standen Milchviehbetrieben aus Österreich, Frankreich, Deutschland, den Niederlanden, aus Irland und Finnland gegenüber.

„Betriebstypisierung und Analyse erfolgte nach einem einheitlichen Standard“, so

Eine Studie der eidgenössischen Forschungseinrichtung Agroscope stellt den Schweizer Milchbauern im direkten Vergleich mit Milchbauern in der EU ein schlechtes Zeugnis aus.

die Agroscope-Experten. Die Daten habe man aus dem ebenfalls international einheitlichen IFCN (International Farm Comparison Network) bezogen.

Verglichen wurde über einen Zeitraum von zwölf Jahren, die neuesten Kennzahlen stammten aus 2023. Zur besseren Unterscheidung wurde zwischen Betrieben mit weniger versus mehr als 50 Kühen unterschieden.

Um eine Verzerrung der Daten durch nationale Kostenunterschiede und die abweichende Kaufkraft zu umgehen, verglichen die Betriebswirte nicht das Einkommen, sondern die jeweiligen Gestehungskosten der Milcherzeugung und deren Gewinnschwelle. Daraus wurde ein Referenzwert, der Kostendeckungsgrad, errechnet. Liegt dieser über 100 Prozent, erzielten die Betriebe nicht nur das veranschlagte Einkommen je Arbeitsstunde, sondern auch unternehmerischen Gewinn.

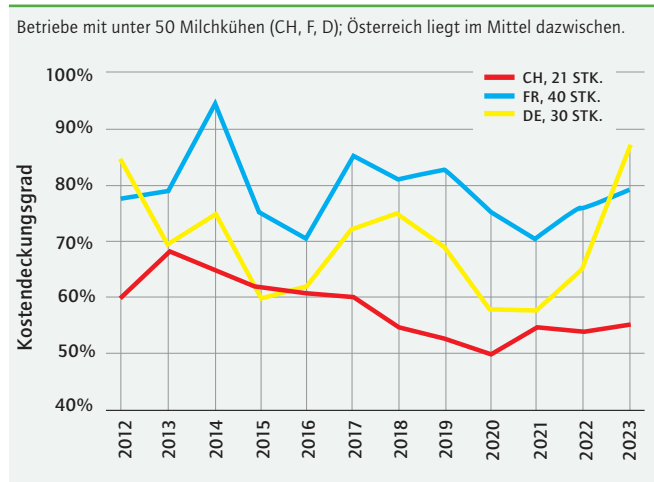
Geringe Effizienz trotz höherem Milchpreis

Im direkten Vergleich ergab das ein einigermaßen düsteres Bild: Zwar würden höhere Produktionsauflagen und natürliche Erschwernisse auch in der Schweiz durch



In der Gunstlage besteht laut Agroscope noch Verbesserungspotenzial.

KOSTENDECKUNG IM VERGLEICH



Direktzahlungen kompensiert, dennoch erreichen die Milchbauern dort einen im Vergleich nur geringen Kos-

tendeckungsgrad von weniger als 60 Prozent und sind damit weit von unternehmerischem Gewinn entfernt.

Daran ändere auch der um durchschnittlich 67 Prozent höhere Erzeugermilchpreis nichts.

Für alle Betriebe (auch jene in der EU) gilt laut Agroscope, dass jene mit mehr als 60 Tieren einen höheren Kostendeckungsgrad von mehr als 80 Prozent erreichten und im untersuchten Zeitraum etwa alle zwei Jahre Gewinne erwirtschafteten. Auf kleineren Betrieben zeige sich eine langjährige Tendenz zu sinkender Kostendeckung, auch in Jahren mit steigenden Milchpreisen, wie etwa 2022.

Insgesamt seien in der Schweizer Milchproduktion jedoch die Strukturkosten deutlich höher, die Arbeitsproduktivität indes geringer. Ein durchschnittlicher niederländischer Betrieb erreiche demnach eine 14-mal höhere Arbeitsproduktivität als ein Betrieb in der Schweizer Gunstlage. Umgemünzt auf die Milchmenge bedeutet das: Während ein Bergbauer in der Schweiz je Arbeitsstunde 20 Liter Milch produziert, schafft sein Berufskollege in den Niederlanden eine Erzeugung von 292 Litern je geleisteter Arbeitsstunde.

„Der Schweizer Betrieb büßt zunehmend an Wettbewerbskraft ein“, so das

verheerende Urteil von Agroscope. Um in Zukunft im Wettbewerb zu bestehen, müssten die Landwirte bereit sein, ihre eigene Arbeit tiefer zu entlohnen oder „insbesondere in der Talregion“ auf Wachstum und arbeitssparende Technik zu setzen, lautet die Schlussfolgerung der Experten. Dem in der Schweiz überdurchschnittlich teuren Faktor Arbeit sei demnach nicht anders beizukommen.

Robotik und Weide sollen es richten

Exemplarisch führen sie etwa den Einsatz von Melkrobotern und ausgedehnte Weidehaltung an, die den Zeitaufwand für die bäuerliche Familie reduzieren sollen. Auch eine längere Nutzung der Eigenmechanisierung sowie überbetrieblicher Maschineneinsatz werden als Stellschrauben genannt.

Was jenen Betrieben blüht, die aufgrund ihrer Gegebenheiten, etwa im Berggebiet, nicht wachsen oder mechanisieren können, erklären die Autoren indes nicht. Sie halten lediglich fest: „Ein tiefer Kostendeckungsgrad gibt einen ökonomischen Anreiz, die Milchproduktion aufzugeben.“ Eine knappere Versorgungssituation und weiterer Verlust an Marktanteilen wären die logische Folge.

Neue Weizensorten bringen mehr Stickstoffeffizienz

Für Höchsterträge benötigt Weizen eine hohe Stickstoffversorgung. Die Herausforderungen des Klimawandels erhöhen den Düngbedarf zusätzlich. Wissenschaftler in Frankreich und Deutschland arbeiten nun an Sorten, die auch in künftigen Klimaszenarien noch Höchsterträge liefern und den vorhandenen Stickstoff dabei effizienter nutzen.

Weizen ist weltweit das bedeutendste Getreide zur Sicherung der Welternährung. Damit dieser gute Erträge liefert, braucht es in der Praxis eine intensive Kulturführung, insbesondere eine ausreichende Versorgung mit Stickstoff (N). Forscher der Technischen Universität München (TUM) und des französischen INRAE-Instituts (Institut national de recherche pour l'agriculture, l'alimentation et l'environnement) haben nun berechnet, welche Erträge neue Weizensorten bei gleichbleibendem Düngniveau liefern.

Besonders interessant: Sie untersuchten deren Leistungen auch unter geänderten klimatischen Bedingungen, und das repräsentativ für alle weltweit bedeutenden Anbauregionen mit hohem Ertragsniveau.

Unter der Leitung von TUM-Professor Senthold Asseng wurden die derzeit nur im Versuchsstadium befindlichen Sorten auf fünf Versuchsfeldern mit unter-

schiedlichen Düngergaben angebaut. Die gewonnenen Daten wurden in ein Simulationsmodell eingespeist und im Anschluss verschiedene Klimaszenarien berechnet. Aktuelle klimatische Bedingungen wurden so mit einer Erderwärmung um 1 Grad und um 4,8 Grad verglichen.

Das Team um den Professor stellte fest, dass neue Weizensorten unter aktuellen klimatischen Bedingungen im globalen Schnitt 16 Prozent mehr Ernteertrag errei-

chen als bisher eingesetzte Weizensorten, und das bei gleicher Düngung. In den wärmeren Zukunftsszenarien werde der Stickstoffbedarf allerdings generell steigen, „wenn man das Ertragspotenzial der Pflanzen voll ausschöpfen möchte“, erläutern die Experten. Aber auch dann habe man im Modell den neuen Sorten eine bessere Stickstoffeffizienz nachgewiesen.

Die Wissenschaftler wollen nun die getesteten Wei-

zensorten an Züchter übergeben, die diese in Zuchtprogrammen in der Praxis weiter nutzen können. „Mit verbesserter Züchtung können wir es schaffen, für die nächsten 20 bis 30 Jahre die Lücke an Nahrungsmitteln zu schließen“, sind sie überzeugt. Nachsatz von Professor Asseng: „Allein mit neuen Sorten wird uns der Spagat aus weltweiter Ernährungssicherheit, Umweltschutz und Wirtschaftlichkeit aber nicht gelingen.“



16 Prozent Mehrertrag trotz gleichbleibender Stickstoffgaben. Das versprechen untersuchte Weizensorten.



In Vietnam wird eine um 15 Prozent geringere Pfefferernte erwartet.

Gewürzpreise im Höhenflug

Die Preise für Gewürze auf den internationalen Rohstoffmärkten sind stark gestiegen. Und das insbesondere bei Pfeffer, dessen Kosten sich seit Jahresbeginn verdoppelt haben. Dies teilte der Fachverband der Lebensmittelindustrie mit. Verantwortlich dafür seien klimatische Extremereignisse wie Hitze, Trockenheit und Überflutungen, die weltweit die Ernten beeinflussen.

In Brasilien hat die extreme Hitze demnach heuer nicht nur die Kaffeeernte beeinträchtigt, sondern auch die Pfefferproduktion um 40 Prozent geschmälert. Ähnliche Probleme gibt es in Vietnam. Der größte Pfefferproduzent der Welt erwartet eine um 15 Prozent geringere Ernte.

Die Folgen der verheerenden Flurbrände von 2021 in der Türkei belasten weiterhin die dortige Lorbeerproduktion, was die Preise für höherwertige Ware steigen

lässt. Kümmel wurde ebenfalls um 40 Prozent teurer, ausgelöst durch eine schlechte Cumin-Ernte in Indien und die damit verbundene hohe Nachfrage. Auch die Knoblauchgranulatpreise steigen, da die Erntemengen geringer ausfielen.

In Ägypten führen extreme Wetterbedingungen und die Umorientierung der Bauern von der Gewürz- auf die Weizenproduktion zu einem historischen Höchststand der Preise für Kräuter wie Majoran und Basilikum. Paprika, eines der gefragtesten Gewürze, erzielt zuletzt ebenfalls Höchstpreise.

Zusätzlich treiben gestiegene Frachtkosten die Preise für Gewürze aus fernen Ländern weiter nach oben. So zwingt der Kriegsausbruch im Nahen Osten viele Transportschiffe, den Suezkanal zu umfahren. Das wiederum verlängert die Lieferzeiten um etwa vier Wochen und befeuert die Kosten.

MÄRKTE & PREISE

RINDER

Woche 40/'24 - 30. Sept. bis 6. Okt.	(Euro/kg)	Änderung
Jungstier (R2/3)	4,82	+0,02
Kalbin	4,50	+0,03
Kuh (R2/3)	3,43	=
Schlachtkälber (R2/3)	7,05	+0,10

Bauernauszahlungspreise, exkl. MwSt., ohne Qualitäts- und Mengenzuschläge
Quelle: Österreichische Rinderbörse GmbH

Jungstiere ziehen an, Kühe stabil Bei stabilem Angebot ist die Nachfrage nach Jungstieren gut. Es war möglich, für diese Woche die Basispreise und auch die AMA-Gütesiegelzuschläge anzuheben. Das Schlachtkuhangebot ist im Vergleich zur Vorwoche rückläufig. Die Preise notieren damit stabil. Die Schlachtkalbinnennotierung ging leicht nach oben. Die Schlachtkälberpreise steigen ebenfalls.
Werner Habermann, Arge Rind

SCHWEINE

Woche 39/40 - 26. Sept. bis 3. Okt.'24	(Euro/kg)	Änderung
Mastschweine	Notierung 2,11	(=)
Zuchten	Notierung 1,33	(=)

Berechnungsbasis 56 % MFA, Normgewichtsband 82 bis 106 kg SG, exkl. MwSt.
Quelle: Österreichische Schweinebörse

Woche 40/'24 - 30. Sept. bis 6. Okt.	(Euro/kg)	Änderung
Ö-PIG-Ferkel OÖ, NÖ, Stmk.	3,55	=

Grundpreis für Ferkel bis 25 kg, exkl. MwSt., vor Mengensstaffel
Quelle: Ö-PIG-Notierungspreis der Ferkelringe

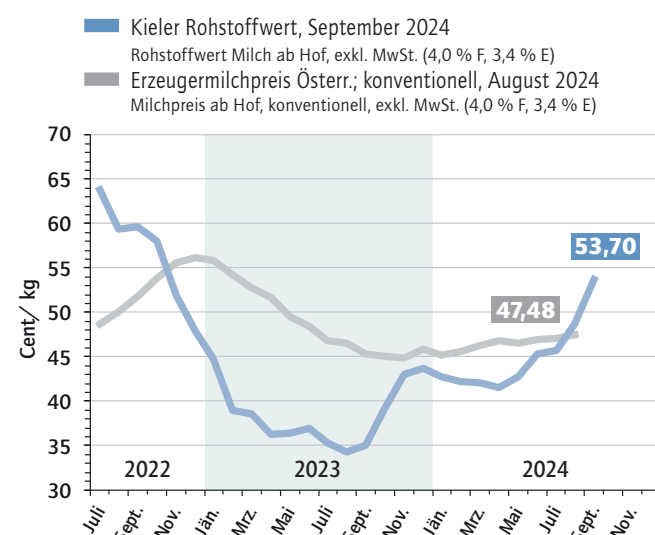
Plötzliche Ferkelschwemme Am heimischen Ferkelmarkt stieg das Angebot in der Vorwoche sprunghaft an, sodass trotz überdurchschnittlicher Nachfrage nicht alle Tiere prompt ihren Mastplatz fanden. Es dürfte sich um einen einmaligen Impuls handeln, die Sauenplanerdaten zeigen keine Mengensteigerung an. Die heimische Ö-PIG-Notierung ist stabil auf 3,55 Euro/kg.
Johann Stinglmayr, VLV

MILCH

BTV-Probleme werden am Milchmarkt spürbar

Der Kieler Rohstoffwert startet voll durch. Mit Preissprüngen von knapp 3 Cent im August und nunmehr 5 Cent im September geht der deutsche Marktindikator deutlich in Vorlage und hält damit aktuell bei 53,70 Cent/kg. Die heimischen Erzeugermilchpreise hinken dieser dynamischen Entwicklung hinterher. Laut aktuellem AMA-Milchpreisbarometer bewegt sich der heimische Erzeugermilchpreis nur an den Stellen hinter dem Komma - so nach jüngster Auswertung für August um 0,35 Cent nach oben auf 49,34 Cent/kg (Erzeugermilchpreis für GVO-freie Rohmilch im Durchschnitt aller Qualitäten, Milchsorten und Inhaltsstoffe). Immerhin erwartet die AMA für den September einen Sprung über die 50-Cent-Marke. Weil einige Molkereien das Milchgeld erhöhen und die Milchinhaltstoffe saisonal wieder steigen, soll ein Wert von 50,40 Cent/kg erreicht werden, was einem Plus von etwas mehr als einem Cent pro Kilogramm entsprechen würde. Den zum Kieler Rohstoffwert direkt vergleichbaren heimischen Milchpreis (Milch netto ab Hof, 4,0 % Fett, 3,4 % Eiweiß) hat die AMA für August mit 47,48 Cent/kg ermittelt, was einem Plus von 0,38 Cent entspricht. Dass sich der Milchpreis in Deutschland so dynamisch entwickelt, ist laut Institut für Ernährungswirtschaft Kiel (ife) in der knappen Rohstoffverfügbarkeit begründet. Vor allem Butter ist knapp. Blockbutter und abgepackte Butter haben im September ein sehr hohes Niveau von über 8,0 Euro/kg erreicht. Dabei ist die Nachfrage hoch und hat ihren Spitzenwert noch nicht erreicht. Für die kommenden Monate bleibt laut ife die Verunsicherung betreffend Milchaufkommen und Milchinhaltstoffe groß. Die Auswirkungen der Blauzungenkrankheit auf die Milchlieferung seien schwer zu schätzen. Zudem stehe das Jahrestief des Milchaufkommens saisonotypisch erst im November bevor.
H.M.

ROHSTOFFWERT MILCH



BAUERNZEITUNG QUELLE: AMA, IFE-KIEL



Auch bei Erdbeeren (Anbau bis 31. August bzw. ab dem zweiten Standjahr) ist nun bis spätestens 31. Oktober eine N-Düngung zulässig.

Gelockerte N-Sperrfristen bei Gemüse und Blühkulturen

Stickstoff (N) wird leicht ausgewaschen. Deshalb sieht die Nitrat-Aktionsprogramm-Verordnung Sperrfristen für die N-Düngung im Herbst und Winter vor. Für Kulturen mit Nährstoffbedarf in der vegetationsarmen Zeit wurden die Sonderregelungen erweitert.

Bereits ab Ernte der Hauptkultur hat die N-Düngung am Acker „Winterpause“. Im Grünland gilt das N-Düngerverbot ab 30. November. Auch Stallmist und Kompost müssen ab diesem Datum auf dem Lager bleiben. Grundsätzlich gilt die Düngesperrfrist bis einschließlich 15. Februar. Für Kulturen mit N-Bedarf im Herbst sieht die Nitrat-Aktionsprogramm-Verordnung (NAPV) aber Sonderregelungen vor.

So dürfen zu Wintergerste und Winterraps noch bis 31. Oktober Düngemittel mit überwiegend leichtlöslichem Stickstoff (Gülle, Jauche, Mineraldünger) gegeben werden, wenn der Anbau bis zum 15. Oktober erfolgt ist. Ausgenommen N-Mineraldünger gilt dies auch für Zwischenfrüchte. Zu beachten ist die maximale Obergrenze von 60 kg/ha Stickstoff lagerfallend seit der vergangenen Ernte.

Die Ausnahmeregelung für Zwischenfrüchte er-

möglicht auch die sinnvolle Verwertung von Gülle. Die Zwischenfrüchte können dazu auch „freiwillig“ außerhalb des ÖPUL angelegt werden.

„Freiwillige“ Zwischenfrüchte

Als spätsaatverträgliche, abfrostende Zwischenfrucht schlägt Josef Springer von der LK Niederösterreich eine Mischung von Senf und Ölrettich vor mit jeweils ca. 5 kg/ha Saatmenge. Der Anbau muss bis spätestens 15. Oktober erfolgen. Winterharte Güllerverwerter wären Winterrüben (Perko) oder Grünschnitttrogen. Für die „freiwilligen“ Zwischenfrüchte wird eine Dokumentation (Feldstück/Schlag, Anbaudatum, Saatgut) empfohlen, da diese ja nicht im Mehrfachantrag aufscheinen.

Um Gemüse und Blühkulturen sachgerecht düngen zu können, wurde die NAPV heuer überarbeitet.

Das ermöglicht eine N-Düngung bis zu 60 kg/ha bis längstens 31. Oktober nunmehr wie folgt:

- Bei Anbau bis Ende August von im Folgejahr zu erntenden oder mehrjährigen Blühkulturen zur Saatgutvermehrung oder Heil- und Gewürzpflanzennutzung (Kümmel, Fenchel, Minze, Schlüsselblume, Johanniskraut, Melisse).

- Bei Anbau bis Ende August von im Folgejahr zu erntenden oder mehrjährigen Gemüsekulturen (Spargel, Schnittlauch, Winterzwiebel, Porree ...) sowie auch von Erdbeeren.

Auf Ackerfutter (Wechselwiese, Kleegras, Futtergräser) und Grünland ist die Ausbringung leichtlöslicher N-Dünger bis zum 29. November möglich, mit einer Obergrenze von 60 kg/ha N lagerfallend ab dem 1. Oktober.

Düngemittel mit langsam löslichem Stickstoff (Festmist, Kompost, Carbokalk, Kartoffelrest-

fruchtwasser-Konzentrat, Maisquellwasser-Konzentrat, feste organische Düngemittel) dürfen auf Ackerflächen mit N-Bedarf im Folgejahr und auf Grünland bis 29. November ausgebracht werden. Die N-Menge darf höchstens den Bedarf der Folgefrucht erreichen.

Für Kalkdünger gibt es keine Sperrfristen. Zu beachten ist die Tragfähigkeit und Befahrbarkeit der Böden. Auch die Ausbringung mineralischer Phosphat- und Kalidünger ist zeitlich nicht beschränkt. Aufgepasst: Wasserlösliche Phosphate (Superphosphat, Triplephosphat) verbinden sich nach dem Streuen rasch mit dem Kalzium des Bodens zu nicht auswaschbaren Ca-Phosphaten. Von der Menge her ist die P-Düngung betriebsbezogen begrenzt auf den Pflanzenbedarf (P-Mindeststandard). Aus fachlicher Sicht sollte der Boden auch bei P- und K-Düngung aufnahmefähig sein.

SPERRFRISTEN FÜR DIE DÜNGUNG AUF ACKER UND GRÜNLAND

Laut Novelle der Nitrat-Aktionsprogramm-Verordnung gelten seit 10. Juli 2024 folgende Fristen für die saisonalen Düngeverbote

Verbotszeitraum ab/bis	Ernte Hauptkultur	15. Okt.	1. Nov.	30. Nov.	1. Feb.	15. Feb.
■ Langsam löslicher N / Stallmist, Kompost, entwässerter Klärschlamm, Carbokalk, organische Düngemittel						
• Acker und Grünland, sonstige LN					→	
■ Leicht lösliche N-haltige Düngemittel / Mineraldünger, Flüssigdünger, Gülle, Jauche Biogasgülle, Legehennenfrischkot, Feststoffe aus separierter Gülle, Gärrückstände, nicht entwässerter Klärschlamm						
• Ackerfutter, Dauergrünland						
• Raps, Gerste, Zwi-früchte bei Anbau bis inkl. 15. Okt.						→
• Mehrjährige Gemüse- bzw. Blühkulturen bei Anbau bis inkl. 31. Aug. ¹⁾						→
• alle Ackerkulturen bzw. Raps, Gerste, Zwi-früchte bei Anbau nach 15. Okt.						→
■ Bei Kulturen mit frühem Stickstoffbedarf (Durum-Weizen, Raps, Gerste, Kulturen unter Vlies oder Folie) ist das Ausbringen von N-haltigen Düngemitteln ab 1. Februar des Erntejahres zulässig Ackerflächen ohne Anbau → Düngerverbot bis unmittelbar vor dem Anbau einer Folgekultur → Sonstige LN (Christbäume, Obst, Hopfen, Wein)						
■ Alle N-haltigen Düngemittel auf LN mit wassergesättigten, gefrorenen, schneebedeckten oder überschwemmten Böden						
← Generelles, ganzjähriges Düngeverbot →						

¹⁾ Ackerflächen mit Anbau von im Folgejahr zu erntenden oder mehrjährigen Kulturen wie Gemüse (Winterzwiebel, Porree, Schnittlauch, Spargel, Rhabarber, Erdbeeren), Blühpflanzen zur Saatgutvermehrung, Heil- und Gewürzpflanzen (Kümmel, Fenchel, Schlüsselblume, Johanniskraut, Minze, Melisse).

BAUERNZEITUNG QUELLE: NAPV 2023

ÖPUL: Letzte Chance für Einstieg in UBB oder Bio

Neue Prämien, neue Maßnahme. Im laufenden Umweltprogramm bringt das kommende Jahr 2025 einige inhaltliche Änderungen, die eine vorausschauende Planung des Mehrfachantrages erfordern. Hier die wesentlichen Neuerungen im Überblick.

HANS MAAD

Mit dem Mehrfachantrag für das Jahr 2025 ist im laufenden ÖPUL letztmalig in der bis 2027 laufenden Programmperiode der Einstieg in mehrjährige Maßnahmen möglich. Dazu zählen die Maßnahmen für Umweltgerechte und biodiversitätsfördernde Bewirtschaftung (UBB), Bio, Grundwasserschutz Acker, Erosionsschutz Acker und Naturschutz. Die Antragsaison startet am 1. November und läuft bis Jahresende.

Agroforststreifen

Neu ab 2025 angeboten wird die Maßnahme „Nicht produktive Ackerflächen (NPA) und Agroforststreifen“. Dabei handelt es sich eigentlich um zwei unterschiedliche Flächenarten. Bezüglich der Richtlinien (Anlage, Umbruch, Pflege) sei auf die LK-online-Beratung verwiesen. Die neuen

NPA-Flächen kommen anstelle der weggefallenen Stilllegungsverpflichtung laut GLÖZ 8. Sie können mit bis zu 4 Prozent der Ackerfläche beantragt werden (allerdings nicht von UBB- und Bio-Betrieben). Weiters sind die NPA auch nicht mit anderen Maßnahmen kombinierbar. Die mögliche Prämie liegt in der Bandbreite von 350 bis 450 Euro/ha.

Agroforststreifen sind mit zwei bis zehn Metern Breite angrenzend an Ackerflächen anzulegen. Sie sind zwar auf die feldstückbezogene DIV-Pflicht anrechenbar (mindestens 15 Ar ab 5 Hektar), nicht aber auf die mindestens 7 Prozent DIV-Pflicht für den Gesamtbetrieb.

Neue Prämien und Inhalte

Dass schon die ÖPUL- und AZ-Prämien für das laufende Jahr 2024 (Dezemberauszahlung) um etwa 8 versus 14 Prozent angehoben werden können, ist auf das von Land-



Höhere Prämien sollen zu mehr Biodiversitätsstreifen führen.

wirtschaftsminister Norbert Totschnig vorgestellte „Impulsprogramm“ zurückzuführen. Zudem werden ab 2025 auch weitere inhaltliche Änderungen umgesetzt, um die Umweltwirkung zu verbessern und die Maßnahmen auch attraktiver zu machen.

Die nebenstehende Tabelle zeigt die vorgesehenen Maßnahmen in den Bereichen UBB und Bio sowie auch bei weiteren ÖPUL-Maßnahmen.

Bei der UBB und bei Bio sind vor allem die verbesserten Prämien zu beachten:

- Die Erhöhung der Ackerflächenprämien infolge des Wegfalls der GLÖZ-8-Stillelegung.
- Die Erhöhung des Zuschlags für Biodiversitätsflächen auf ertragreichen Standorten.

- Die Erhöhung des Biodiversitätszuschlags bei Neueinsaat regionaler Saatgutmischung (DIVRS),

- Die Neuaufnahme eines Prämienzuschlages für Altgras-Biodiversitätsflächen (DIVAGF) und

- Die Aufnahme Zuschlag für Pheromonfallen bei Zuckerrüben.

Inhaltliche Änderungen gibt es neben UBB und Bio auch bei folgenden weiteren Maßnahmen:

- In der Maßnahme Vorbeugender Grundwasserschutz-Acker wird der anzurechnende N-Saldo aus der Vorkultur auf 20 bis maximal 100 kg eingeschränkt. Bei Cultan-Düngung ist ein Zuschlag möglich. Der Zuschlag für stark stickstoffreduzierte Fütterung von Schweinen wird auch für Ackerflächen außerhalb der Gebietskulisse ausbezahlt.

- Erosionsschutz Acker: Ausweitung der Untersaaten auf Mais und Sorghum;

- Humuserhalt und Bodenschutz von umbruchfähigem Grünland (HBG): Zuschlag für die Bewirtschaftung von artenreichem Grünland oder einmähdigen Wiesen auch ab einer Hangneigung von 18 Prozent;

- Bodennahe Ausbringung flüssiger Wirtschaftsdünger und Gülleseparation: Neuer Zuschlag für stark N-reduzierte Fütterung von Schweinen (ab 1 GVE Schweine je ha Ackerfläche).

- Naturschutz (NAT) und Ergebnisorientierte Bewirtschaftung (EBW): Neue Förderungen für Feuchtgrünland sowie Abgeltung von erhöhtem Arbeitsaufwand.

- Tierwohl-Stallhaltung Rinder und Tierwohl-Schweinehaltung: Wegfall der Stallskizze und des Belegungsplans und Ausweitung des Zuschlags „Festmistkompostierung“ auf Schweinehaltung.

- Almbewirtschaftung: Almeigene Silage darf verfüttert werden; Erhöhung des Zuschlages „Naturschutz auf der Alm“ und neuer Zuschlag „Almweideplan“ (erhöhter Auftrieb von maximal 2,4 RGVE/ha ist möglich).

Zu den Änderungen der ÖPUL-Maßnahmen bieten die Landwirtschaftskammern laufend Informationen an. Wer noch in mehrjährige Maßnahmen einsteigen möchte, sollte zeitgerecht vor Beginn der Antragsaison Kontakt mit den Beratungsstellen aufnehmen.

www.lko.at

NEUE UND ERHÖHTE PRÄMIEN AB 2025

ÖPUL-Maßnahme	(Euro pro Hektar)	2023	2024 ²⁾	ab 2025
Ackerbasisprämie UBB		70	75,6	85
BIO		205	221,4	235
Zusätzliche DIV-Flächen (> 7 %, max 20 %) UBB		380	410	410
BIO		300	324	324
UBB und BIO				
Zuschlag für Sonnenblumen - wenn mind. 15 Prozent förderungswürdige Kulturen am Acker		50	86,4	86,4
Neu Zuschlag Pheromonfallen Rübenderbrüssler		-	-	150
Zuschlag DIV-Acker, gute Standorte (Ackerzahl ab 50)		70	75,6	140
Zuschlag DIVRS, Grünland und Acker, Mahd u. Abtransport		300	424	424
Neu Zuschlag für DIVRS, Acker, bei Häckseln ab 1. Oktober		-	-	324
Zuschlag DIV-Grünland, gute Standorte (Grünlandzahl ab 30)		50	54	100
Neu Zuschlag DIV-Grünland, Typ Altgrasfläche (DIVAGF)		-	-	150
Mehrnutzenhecken-Prämie		800	1.000	1.000
Bio				
Neu Zuschlag Kreislaufwirtschaft Ackerfutter, Futterleguminosen, Grünland, unter 1,4 RGVE/ha		-	-	40
Neu Transaktionskostenzuschlag (Euro/Betrieb)		-	-	400
Weitere ÖPUL-Maßnahmen				
Neu Erosionsschutz Acker ohne Teilnahme an BIO: Untersaaten bei Mais und Sorghum		-	-	81
Neu Erosionsschutz Acker mit Teilnahme an BIO: Untersaaten bei Mais und Sorghum		-	-	97,2
Neu ¹⁾ Bodennahe Ausbringung flüssiger Wirtschaftsdünger und Gülleseparation: Zuschlag stark stickstoffreduzierte Fütterung Schweine, Auszahlung auf allen Ackerflächen des Betriebes, mind. 1 GVE Schweine/ha Acker		-	-	54
Neu Grundwasserschutz Acker: Zuschlag Cultan-Düngung		-	-	40
Grundwasserschutz Acker: Zuschlag Bildungs- und Beratungsaufgaben für die ersten 10 ha		30	60	60
Neu ¹⁾ Almbewirtschaftung: Zuschlag Erstellung Almweideplan		-	-	20
Almbewirtschaftung: Naturschutz auf der Alm		5	5,4	10
Humuserhalt und Bodenschutz auf umbruchfähigem Grünland: Zuschlag für gemähtes artenreiches Grünland und einmähdige Wiesen auf Hangneigung unter 18 %		150	262	262
Neu Humuserhalt und Bodenschutz auf umbruchfähigem Grünland: Zuschlag für gemähtes artenreiches Grünland und einmähdige Wiesen auf Hangneigung ab 18 %		-	-	162
Neu ¹⁾ Tierwohl - Schweinehaltung: Zuschlag Festmistkompostierung je GVE		-	-	21,6
Neu ¹⁾ Nicht produktive Ackerflächen: Grünbrache Code NPA		-	-	350 - 450
Neu ¹⁾ Agroforststreifen		-	-	600 - 800

¹⁾ Neubeantragung bis spätestens 31. Dezember 2024 erforderlich für Teilnahme im Jahr 2025

²⁾ Wertanpassung aufgrund „Impulsprogramm Landwirtschaft“

SMARTE TECHNIK, SMARTER PREIS.

Top-Deals von Massey Ferguson, Austro Diesel und Partnerhändlern.

MF 7S.155 Dyna-6 | 155 PS

ab **98.400,-*** EUR, exkl. MwSt.

MF 5711 M | 115 PS

ab **52.500,-*** EUR, exkl. MwSt.

MF 4708 M | 82 PS

ab **39.990,-*** EUR, exkl. MwSt.

IHR PARTNER FÜR DAS WACHSTUM IHRES GESCHÄFTS

0,00% 24 MONATE

Kontaktieren Sie noch heute Ihren MF-Partner!

Austro Diesel
Wir mobilisieren alles.

MASSEY FERGUSON® ist ein weltweites Markenzeichen der AGCO.



MASSEY FERGUSON

BORN TO FARM

* Nähere Informationen zur Ausstattung bei Ihrem MF-Vertriebspartner. Unverbindlicher Richtpreis. Es gilt die aktuelle Vorzugsliste der Austro Diesel GmbH. Irrtum, Nachtrag, jederzeitige Änderung, Widerruf und Druckfehler vorbehalten. Gültig solange der Vorrat reicht.

+43/1/70120-0 • verkauf@austrodiesel.at • www.austrodiesel.at

„Arche Noah“ für den Wald der Zukunft

KATHARINA BERGER

In den Wäldern der Österreichischen Bundesforste (ÖBf) fanden kürzlich nicht alltägliche Ernteeinsätze statt. Speziell ausgebildete Baumsteiger sammelten in Niederösterreich, der Steiermark, Salzburg und Tirol rund drei Tonnen Tannen- und Zirbenzapfen in luftigen Höhen.

„Ihr Ernteeinsatz liefert das kostbare Saatgut für die nächste Waldgeneration“, erläuterte Andreas Gruber, Vorstand für Forstwirtschaft und Naturschutz der ÖBf. „Mastjahre“, in denen Bäume besonders viele Samen produzieren, seien selten und böten oft nur ein begrenztes Zeitfenster für die Ernte. Das Sammeln der Zapfen ist herausfordernd. Vor allem bei Tannen, da die Ernte in großen Höhen von Baumkletterern in bis zu 40 Metern Höhe auf teils 100 Jahre alten Bäumen durchgeführt werden muss.

Um höchste Qualität sicherzustellen, stammen die Zapfen ausschließlich aus zertifizierten Beständen. Nach der Ernte werden die Zapfen in die Samenbank in Arndorf bei Krems gebracht. Dort werden sie zu Jungpflanzen herangezogen, die nach drei bis vier Jahren ausgepflanzt werden können. Aus einem Kilogramm Tannen- oder Zirbensamen können bis zu 2.000 Jungbäumchen ent-



Tannenzapfenernte im ÖBf-Forstrevier Filzmoos

stehen. Heuer lag der Fokus der ÖBf auf Tannenzapfen: 700 Kilogramm wurden im Waldviertel geerntet, 800 Kilogramm in Mitterndorf und 1.300 Kilogramm in Salzburg. In Tirol wurden zudem 200 Kilogramm Zirbenzapfen gesammelt.

Obwohl die Bundesforste die natürliche Verjüngung bevorzugen, ist etwa nach Schadereignissen eine Aufforstung notwendig. Gruber: „Die regionale Herkunft der Samen ist entscheidend, da sie an die lokalen Bedingungen angepasst sind. Die Tanne als wichtige Baumart ist besonders widerstandsfähig und kommt mit Trockenheit besser zurecht.“

Aufforstungsmaßnahmen seien nötig, damit die Zukunft der heimischen Wälder gesichert wird, wegen der klimatischen Veränderungen. Gruber: „Die Ernte und Aufbereitung der Zapfen sind wesentliche Schritte in diesem nachhaltigen Kreislauf.“

Klimaerwärmung verschärft großflächigen Starkregen

Spezielle Wetterlagen wie zuletzt beim Hochwasser Mitte September bringen durch die menschlich verursachte Klimaerwärmung mittlerweile durchschnittlich sieben Prozent mehr Regen als in vorindustrieller Zeit.

Das zeigt auch eine erste Zuordnungsstudie der wissenschaftlichen „Organisation World Weather Attribution“ unter Mitarbeit der GeoSphere Austria. Die Erderwärmung beträgt derzeit 1,3 Grad Cel-

sus. In Zukunft ist eine weitere Zunahme zu erwarten. „Bei einer Erwärmung der globalen Mitteltemperatur auf zwei Grad gegenüber vorindustrieller Zeit kann die Regenmenge bei Ereignissen wie in den letzten Wochen um weitere zumindest fünf Prozent zunehmen. Das zeigt auch, wie wichtig ein engagierter weltweiter Klimaschutz ist“, so Klaus Haslinger, Klimaforscher der GeoSphere Austria.

IMPRESSUM | BauernZeitung

Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion: Agrar Media Verlagsgesellschaft mbH, Sturgasse 1a, 1140 Wien, Tel. +43 1/533 14 48-500; **Geschäftsführung:** DI Anni Pichler, Franz König; **Chefredakteur:** Prof. Ing. Bernhard Weber; **Redaktion:** DI Hans Maad, Dr. Michael Stockinger, Clemens Wieltch, Thomas Mursch-Edlmayr (BauernZeitung OÖ), Hannah Pixner (BauernZeitung Tirol); **Anzeigenleitung:** Christof Hillbrand, Tel. +43 1/533 14 48-510, hillbrand@bauernzeitung.at; **Abobestellung:** www.bauernzeitung.at/abo-bestellung, Tel. +43 732/77 66 41-822, aboservice@bauernzeitung.at; **Druck:** Mediaprint Zeitungsdruckerei Ges.m.b.H & Co KG, Richard-Strauss-Straße 16, 1230 Wien;

Kopien, Weiterverkauf, Druck, elektronische und fotomechanische Wiedergabe nur mit Genehmigung des Verlages; Alle Rechte, insbesondere die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten. Für Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen.

Die Angaben und Äußerungen in Gastkommentaren, Anzeigen und Inseraten geben nicht die Meinung der Redaktion und/oder des Medieninhabers wieder. Für diese wird keine Haftung übernommen. *Offenlegung gemäß §25 Mediengesetz siehe www.BauernZeitung.at*



ANZEIGEN



OFFENLEGUNG



PRESSE DOKUMENTATIONS NUTZUNG

DEM EHRENKODEX DES ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES VERPFLICHTET



VOZ VERBAND ÖSTERREICHISCHER ZEITUNGEN

Milch und Pflanzendrinks im Faktencheck

Pflanzliche Alternativen zur Kuhmilch liegen voll im Trend. Beworben werden sie mit ökologischen bis gesundheitlichen Vorteilen. Die LK Steiermark und die ARGE Österreichische Bäuerinnen haben sich diese vermeintlichen Vorzüge nun genauer angeschaut.

Milch ist ein typisch bäuerliches Produkt und seit tausenden Jahren aufgrund ihrer Inhaltsstoffe wesentlicher Bestandteil einer gesunden Ernährung für Jung und Alt. Der Markt bietet aber auch pflanzliche Alternativen für Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen ihre Ernährungsgewohnheiten überdenken. Ein Faktencheck des Referates Bäuerinnen, Landjugend und Konsumenten der Landwirtschaftskammer Steiermark in Kooperation mit der ARGE Österreichische Bäuerinnen soll dabei helfen, Unterschiede zu verstehen.

„Es ist immer wichtig, über die Herkunft, Zusammensetzung und den Wert unserer



Nicht alles, was auf den ersten Blick wie Milch aussieht, stammt auch wirklich aus dem Euter der Kuh.

Lebensmittel Bescheid zu wissen, um den Nutzen hoher Qualität erkennen und seine persönliche Wahl treffen zu können“, betont Bundesbäuerin Irene Neumann-Hartberger. Dafür wurden umfangreiche wissenschaftliche Recherchen sowie ein Storecheck im heimischen Lebensmittelhan-

del durchgeführt, um die überschaubare Datenlage rund um Pflanzendrinks durch aktuelle Zahlen aufwerten und damit einen korrekten Vergleich vornehmen zu können. Mit den gesammelten Informationen wurden Wissenskarten erarbeitet, die gesundheitliche, ökologische und ökonomische Gesichtspunkte beleuchten. „Die handlichen Karten dienen auch dazu, Bäuerinnen und Bauern, die Kontakt zu Verbraucherinnen und Verbrauchern haben, eine wertfreie Informationsbasis zu geben“, so die LK.

Interessierte erhalten Karten in der Landwirtschaftskammer ihres Bundeslandes oder können sie direkt auf der Homepage der Bäuerinnen herunterladen. baeuerinnen.at/broschüren

MILCH UND PFLANZENDRINKS AUF EINEN BLICK

- Der Begriff Milch ist rechtlich geschützt. Erzeugnisse aus pflanzlichen Rohstoffen dürfen nicht als Milch bezeichnet werden (mit Ausnahme der Kokosmilch). Die übliche Bezeichnung ist Getränk oder Drink.
- Für den Menschen unverdauliches Gras wird von Wiederkäuern in Nahrungsmittel (Milch und Fleisch) umgewandelt. Ein Großteil der Kuhmilch in Österreich wird in Berggebieten erzeugt.
- Kuhmilch ist reich an Nährstoffen wie Eiweiß, Fett, Kalzium, Vitamin B2, B12 sowie Vitamin D. Die Milch-Matrix enthält von Natur aus Stoffe, die sich gegenseitig positiv beeinflussen wie etwa Laktose, Kalzium und Vitamin D.
- Pflanzendrinks unterscheiden sich in ihrer Nähr-

- stoffzusammensetzung grundlegend von Kuhmilch. Nur Sojadrinks ähneln Milch im Eiweißgehalt. Im Fettanteil sind sie mit fettarmer Milch vergleichbar.
- Um Aussehen, Konsistenz, Verwendungs- und Nährstoffeigenschaften von Milch zu entsprechen, werden Pflanzendrinks häufig mit Kalzium, Vitaminen sowie diversen Zusatzstoffen versetzt. Ausgenommen sind Bio-Produkte.
- Österreichische Milch hat im EU-Vergleich den geringsten ökologischen Fußabdruck.
- Pflanzendrinks haben im Vergleich zu Milch einen günstigeren ökologischen Fußabdruck. Bezogen auf den Eiweißgehalt relativiert sich dieser Vorteil aber (Ausnahme: Soja).
- Pflanzendrinks sind teurer als Kuhmilch.



Lange Nacht in vielen Museen

Am Samstag, 5. Oktober, findet die „ORF-Lange Nacht der Museen“ in ganz Österreich sowie in Teilen von Slowenien, Liechtenstein, der Schweiz und Deutschland (Lindau am Bodensee und Wasserburg) statt. Rund 660 Museen, Galerien und Kulturinstitutionen laden von 18 bis 24 Uhr zu einer kulturellen Entdeckungsreise ein und bieten ein vielfältiges Programm für Jung und Alt.

Bei der Langen Nacht der Museen bieten zentrale Sammelplätze – „Treffpunkt Museum“ genannt – einen optimalen Start in den Kulturgenuss. Hier nehmen die meisten Fuß- und Busrouten ihren Ausgang. Dort sind auch Tickets, Booklets mit umfangreichen Informationen zu den Programmange-

boten und Infos zu den Fuß- und Busrouten erhältlich. Der „Treffpunkt Museum“ findet sich in jeder Landeshauptstadt – einzige Ausnahme ist Vorarlberg, hier ist er in Dornbirn. Darüber hinaus ist in Niederösterreich neben St. Pölten in Krems ein weiterer Treffpunkt eingerichtet.

Die regulären Tickets als Eintrittskarten für alle beteiligten Institutionen (teilweise verwendbar als Fahrtschein für Shuttlebusse und öffentliche Verkehrsmittel) kosten 17 Euro, ermäßigte Tickets 14 Euro und regional beschränkte Tickets 6 Euro. Für Kinder bis 12 Jahre ist der Eintritt frei.

Zu der Veranstaltung gibt es auch eine „ORF-Lange Nacht der Museen“-App. langenacht.ORF.at

Neues Heumilch-Rezeptheft für den Genuss in Gesellschaft

Die ARGE Heumilch hat das Rezeptheft „Kochen für Freunde“ herausgebracht. Im Mittelpunkt stehen Heumilch-Produkte, aus denen köstliche Gerichte für gesellige Runden entstehen: darunter Fondue, Raclette und Heumilch-Wraps.

„Mit den geschmackvollen Heumilch-Produkten lassen sich wunderbare Gerichte für Essenseinladungen an Familie und Freunde kreieren. So wie Heumilch auf traditionelle Weise und mit besonderer Sorgfalt hergestellt wird, steht auch das gemeinsame Essen für Werte wie Achtsamkeit, Verbundenheit und Tradition. Hier stehen Qualität und das Miteinander im Vordergrund“, sagt Christiane Mösl, Geschäftsführerin der ARGE Heumilch. Der österreichische Koch und Autor Julian Kutos, ein gebürtiger Steirer, unterstützt die ARGE Heumilch bei der Rezepterstellung für das neue Kochbuch. Er ist bekannt dafür, natür-



Das neue Rezeptheft

liche und traditionelle Zutaten bevorzugt zu verwenden. Entstanden sind kreative Rezeptideen, die für jeden leicht umsetzbar sind. Dazu gibt es Pairing-Tipps, die jede Kochanleitung begleiten. Unter dem Motto „Welcher Freund passt dazu?“ werden Begleiter wie Getränke oder Brot empfohlen, die in Kombination mit den Heumilch-Gerichten „ein Fest für die Sinne zaubern“ sollen.

Das Rezeptheft kann kostenlos bestellt oder im Internet downgeloadet werden. heumilch.com/broschueren

Forstwirtschaft zum Erleben

Von 27. bis 29. September fanden nahe Eisenstadt zum zweiten Mal die Waldtage statt. Gut 30 Aussteller, Maschinenvorfürungen und viele Informationen zur Berufsorientierung warteten auf dem vier Kilometer langen Parcours im Burgenland auf die letztlich mehr als 3.500 Besucher.

MICHAEL STOCKINGER

Wie schon vor zwei Jahren war es am Eröffnungstag der Waldtage auch heuer wieder feucht. Über den Sommer hinweg war die Situation im Niederwald im Leithagebirge dagegen eine völlig andere. „Die Bäume haben eine Periode von 90 Tagen hinter sich, an denen es in Summe nur 25 Millimeter geregnet hat. An 40 Tagen verzeichneten wir Temperaturen von über 30 Grad. Es ist eigentlich ein kleines Wunder, dass hier Wachstum in dieser Form noch möglich ist“, berichtete Matthias Grün, der Geschäftsführer von Veranstalter Pannatura.

Schützen durch Nützen

Möglich wird dieses „Wunder“ durch trockenheitstolerante Laubbäume, die hierzulande durch die zunehmende Erderwärmung eine immer wichtigere Rolle spielen werden. Und natürlich durch umsichtige und nachhaltige Forstwirtschaft. Bei dieser steht die Holznutzung nicht im Widerspruch



Waldverband-Obmann Rosenstatter, BML-Forstsektionschefin Moser, Vize-Landeshauptfrau Eisenkopf, BWF-Leiter Mayer, Pannatura-Geschäftsführer Grün, LK NÖ-Vizepräsidentin Wagner pflanzten klimafitte Eiche.

zu Natur- und Klimaschutz. Im Gegenteil. „Schützen durch Nützen“, nannte Waldverband-Obmann Rudolf Rosenstatter als zentrale Botschaft der Waldtage.

Die Waldtage als Veranstaltung sowohl für Fachbesucher, für Schulklassen als auch für Freizeitnutzer und Familien wurden zum zweiten Mal von Pannatura in Partnerschaft mit dem Waldverband Österreich, dem

Bundesforschungszentrum für Wald (BFW), der LK Österreich und PEFC, dem Internationalen Programm für Waldzertifizierung, durchgeführt.

Pannatura vereint als Unternehmen der Esterhazy-Privatstiftungen die Bereiche Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Naturschutz. Rund 22.400 Hektar Wald werden bewirtschaftet, wobei rund 6.500 Hektar der

Esterhazy'schen Waldfläche Niederwald sind und der Bestand bewusst vor allem durch Stockausschlag verjüngt wird. Vorherrschende Baumarten in diesen Wäldern sind Eichen, Hainbuchen oder Linden. Das dort gewonnene Holz wird primär als Industrieholz sowie als Brennholz oder Hackgut zur Wärme- und Energieerzeugung verarbeitet.

www.waldtage.at



Menschen und Maschinen bei der Arbeit entlang des Parcours.



Am Freitag besuchten auch einige Schulklassen die Waldtage.

Das sind die besten Innovationen für den Forst

Das wohl bedeutendste Forstevent in Europa war heuer wieder die Tagung des Kuratoriums für Waldarbeit und Forsttechnik (KWF) in Schwarzenborn in Hessen, Deutschland. Rund 50.000 Fachbesucher konnten sich im Juni bei über 500 Ausstellern aus 30 Ländern informieren.

Neben der KWF-Expo, auf welcher die Aussteller ihre Innovationen und den neuesten Stand der Technik präsentierten, bot die Tagung ein umfangreiches Rahmenprogramm mit Meisterschaften, Preisverleihungen, Fachvorträgen, Podiumsdiskussionen und einer Fachexkursion.

Für den „kwf members award 2024“ wurden 47 Produkte nominiert. Zehn davon wurden ausgezeichnet:

- Ein Presswerkzeug mit Sicherheitskauschen der Eder Maschinenbau;
- Die intelligente Kransteuerung IBC 3.0 für John-Deere-Rückzüge der Firma Nuhn;
- Das Messgerät Vertex Laser GEO 2 des Herstellers Haglöf Sweden;
- Das Hexa-Schneidsystem von Stihl;
- Die Spillwinde/Hilfswinde SP 1000 von Forstreich;
- Die Satellitenortungstechnologie RTK-GNSS von Komatsu Forest;
- Die Containerpflanzmaschine Plantomat Flex PM von Pflanzelt Maschinenbau;
- Die Akku-Motorsäge 542i



Zehn Awards wurden vergeben.

XP von Husqvarna Deutschland;

- Der TEC-Drive mit Weigh und AHPLS der Firma Epsilon Kran und

- Das berührungslose Schnittschutz-System DSES für die Akkuastschere F3020 von Infaco Deutschland Albrecht.

Mit dem „kwf members award“ wird ein „lösungsorientierter Ansatz ohne feste Bereiche“ verfolgt. Während also in einem Bereich mehrere Produkte prämiert werden können, wird in einem anderen unter Umständen auch kein Preis vergeben. „Die Kriterien sind nicht länger auf reine Neuheiten fokussiert. Entscheidende Punkte in der Auswahl sind die Auswirkungen auf den Gebrauchswert, die Betriebswirtschaft, den Arbeitsschutz, die Arbeitssicherheit, die Umwelt und den Energieverbrauch“, betont das KWF.

Forsttagung 2025 Anfang Juni in St. Pölten

Nachdem heuer die „Österreichische Forsttagung“ in Europas Kulturhauptstadt Bad Ischl stattgefunden hat, wird der Österreichische Forstverein gemeinsam mit dem Forstverein für Niederösterreich und Wien die Veranstaltung von 5. bis 6. Juni 2025 in St. Pölten abhalten.

Leistungsstarkes Leichtgewicht



Ob Grundstückspflege, das Aufbereiten von Brennholz oder das Bauen mit Holz – für all diese Arbeiten soll die neue MSA 80 C-B mit gummiertem Softgriff das ideale Gerät sein. Sie ist die stärkste Akku-Motorsäge im AK-System von Stihl, die Leistung beträgt 1,2 kW bei einem Gewicht von 4,6 kg (inkl. Schneidgarnitur und Akku!). Die Drehzahl lässt sich stufenlos regulieren, die Kettenschnellspannung ermöglicht das werkzeuglose Nachspannen der Kette und auch der Öltankverschluss ist von Hand schnell geöffnet und das Kettenhaftöl rasch nachgefüllt. Die Akkuladung soll ausreichend Energie für eine Laufzeit von etwa 35 Minuten bereitstellen.



STIHL

MADE IN AUSTRIA

NEU

JEDEM WETTER GEWACHSEN.



Mit dem STIHL AP-System erleben Sie ein bisher unerreichtes Level an Leistung und Flexibilität. Mit dem IPX4 Spritzwasserschutz und unseren zertifizierten Akkus sind Sie selbst für die härtesten Bedingungen perfekt gerüstet.

DER EXPERTE FÜR DIE ARBEIT IN DER NATUR SEIT 1926.



POWER BOOST



IPX4



CONSTANT POWER

MEHR INFORMATIONEN AUF STIHL.AT/AP-SYSTEM



AKKU POWER. BY STIHL.

Roboter für die Landwirtschaft von morgen

Was heute alles mit moderner Technologie möglich ist, hat das Lagerhaus bei seiner Robotik-Roadshow eindrucksvoll gezeigt.

MICHAEL STOCKINGER

Automatisierung kommt in manchen Bereichen schnell voran. „Wenn jemand vor sieben oder acht Jahren gesagt hätte, wie schnell sich die Melkroboter in Österreichs Ställen ausbreiten werden, hätte das wahrscheinlich niemand geglaubt. Mittlerweile haben wir rund 2.000“, so Georg Sladek, Geschäftsführer Agro Innovation Lab, bei der Veranstaltung in der Nähe des Lagerhauses Amstetten. Auf heimischen Feldern schaut die Situation allerdings ganz anders aus, der Siegeszug der Roboter lässt noch auf sich warten. Rund 20 sollen dort eingesetzt werden.

Roboter von Ant Robotics

Umso wichtiger sind Vorführungen wie jene des Lagerhauses, die zeigen, was heute bereits möglich ist. Zu sehen waren in Niederösterreich gleich zwei Roboter von der deutschen Firma Ant Robotics: die kleinere konfigurierbare Plattform Adir Power für Lasten bis zu 600 kg (ab ca. 18.000 Euro mit GPS-Steuerung) sowie die größere Valera für den Transport von bis zu 650 kg Erntegut wie etwa Erdbeeren und Spargel. Letztere navigiert mit optischen Erkennungstechnologien autonom entlang von Pflanzenreihen, und zwar in bestimmtem Abstand zum Erntepersonal. Eine Photovoltaikzelle sorgt für den nötigen Strom, der in einem Akkusystem zwischengespeichert wird. Wenn dieses voll ist, kann die Maschine sechs bis acht Stunden ohne Sonne fahren, so Ant-Robotics-Geschäftsführer Sandro Rabbiosi. Um 30 bis 40 Prozent soll

die Produktivität mit Valera erhöht werden können, zu kaufen gibt es den besonderen „Kistentransporter“ ab 30.000 Euro.

150-kg-Assistent namens Oz

Mit seinen vielfältigen Werkzeugen unterstützt der Feldroboter Oz (ca. 30.000 Euro mit Anbaugerät) von NAÏO Technologies bei der Aussaat, Bodenbearbeitung, Pflege

und Ernte in Sonderkulturen, die Spurführung erfolgt über RTK GPS.

Bis zu 300 kg Anhängelast soll Oz mit 150 kg Eigengewicht und 4-Rad-Antrieb ziehen können. Die maximale Geschwindigkeit wird mit 1,8 km/h angegeben, die Einsatzzeit bei voller Batterieladung mit bis zu acht Stunden. Das bevorzugte Einsatzgebiet sind Reihenkulturen mit einem Abstand über 65 cm. 250 Stück der in Frank-

reich hergestellten Roboter sind laut Firmenangaben bereits in 48 Ländern im Einsatz.

ARA – punktgenaue Unkrautbekämpfung

ARA, eine von Ecorobotix entwickelte intelligente, sechs Meter breite Feldspritze, kann Herbizide, Fungizide, Insektizide oder Düngemittel mit einer Genauigkeit von bis 6 x 6 cm bei Geschwindigkeiten bis gut 7 km/h ausbringen. ARA ist dafür mit hochauflösenden Kameras ausgestattet, die dank Künstlicher Intelligenz Kulturpflanzen und Beikräuter unterscheiden können. Bis zu 95 Prozent Pflanzenschutzmittel sollen sich mit dem System einsparen lassen. Demonstriert wurde auf der Roadshow, wie die Ampferbekämpfung mit ARA funktionieren kann. Statt einem Herbizid kam Wasser zum Einsatz, das tatsächlich Spuren genau auf dem Unkraut hinterließ. Um rund 135.000 Euro ist ARA samt Fronttanks und Bedienung über ein Tablet erwerbbar (plus jährliche Lizenzgebühren). Das Lagerhaus Amstetten bietet zudem eine Pflanzenschutzausbringung mit der Spritze an.

Unter-/Vorerntesaat mit Drohne

Je nach Bodenzustand ist das Befahren der Flächen zur Aussaat mit dem Traktor ohne größere Schäden oder nur zeitweise in stehenden Mais- und Getreidebeständen möglich. Mit einer speziellen Agrar-Drohne, die etwa über das Lagerhaus Amstetten buchbar ist, kann das Saatgut bedarfsgenau nach den jeweiligen Flächendaten GPS-gesteuert ausgebracht werden.



1 Autonomer Kistentransporter Valera von Ant Robotics mit GF Sandro Rabbiosi; 2 Roboter Adir Power von Ant Robotics; 3 Multifunktionaler Roboter Oz von Naïo Technologies; 4 Spotspraying-Spritze ARA von Ecorobotix; 5 Multicopter.

FOTOS: BZ/STOCKINGER

YouTube
QR-Code scannen und
die Roboter im
Einsatz erleben



Messerwalzenprogramm vervollständigt

Die Doppelmesserwalzen von Saphir sind um das Modell SinusCut 400 mit einer Arbeitsbreite von vier Metern erweitert worden. „Dieses neue Gerät zeichnet sich nicht nur durch die namensgebende sinusförmige Messerform, die für eine hohe Laufruhe und den sogenannten Sinuschnitt sorgt, sondern auch durch den von den bisheri-

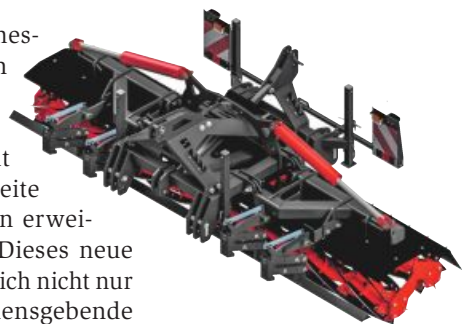


FOTO: SAPHIR

gen hydraulisch klappbaren Modellen bekannten stabilen Front-Heckbock aus“, weiß man beim Hersteller.

Trump droht John Deere

In den USA hat Präsidentschaftskandidat Donald Trump dem Landmaschinenhersteller Deere & Company mit Strafzöllen in Höhe von 200 Prozent gedroht, sollte das Unternehmen wie geplant einen Teil seiner Produktionskapazitäten nach Mexiko verlagern. Dies



Trump versus John Deere.

FOTO: WHITE HOUSE/PHOTO BY SHEALAN CHARGREAU

hat Trump bei einer Wahlkampfveranstaltung vor Farmern im US-Bundesstaat Pennsylvania angekündigt.

Deere & Company hatte laut Medienberichten zuletzt wegen steigender Kosten am Heimatmarkt USA und einem schwächelnden Absatz angekündigt, rund 800 Jobs in den Bundesstaaten Illinois und Iowa zu streichen. Gleichzeitig plant das Unternehmen aber, seine Produktionskapazitäten in einer völlig neuen Fabrik in Ramos in Mexiko zu erhöhen. Nach Trumps Drohung fiel der Aktienkurs des Unternehmens um zwischenzeitlich rund zwei Prozent.

Die besten Innovationen für Tierhalter

Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft hat im Vorfeld der beiden Messen EuroTier und EnergyDecentral ihre Award-Preisträger bekannt gegeben.

Für den „Innovation Award EuroTier“ wurden heuer genau 255 Neuheiten eingereicht. Die DLG vergab diesmal vier Goldmedaillen und 21 Silbermedaillen.

Hier ein Blick auf die mit Goldmedaillen ausgezeichneten Innovationen:

■ Der „Flex Air Stall“ von der Firma Cow-Welfare soll erstmals eine direkte Frischluftzufuhr in den Liegebereich einzeln liegender Kühe realisieren und so eine effektive Kühlung unterstützen und zur Vermeidung von Hitzestress beitragen.

■ „CalfGPT“ von Förster-Technik ermöglicht erstmals ein sprachgesteuertes, KI-unterstütztes Datenmanagement in der Kälberbetreuung und erleichtert damit das Kälbermanagement deutlich.

■ Die Milbenfalle „Kaltplasma Ex“ von MIK International in Kooperation mit Forschungseinrichtungen steht für ein technisches System zur rückstandsfreien Bekämpfung der Roten Vogelmilbe. Die Neuheit soll das Potenzial haben, die chemische Bekämpfung völlig zu ersetzen.

■ Der „Vaccybot“ von Agri Advanced Technologies gilt als der erste vollautomatische



FOTO: COW-WELFARE A/S

Der Flex Air Stall der Firma Cow-Welfare wurde von der EuroTier-Jury gleich zweimal ausgezeichnet.

Impfroboter für die Geflügelhaltung. Damit soll die bisher übliche, fehlerbehaftete manuelle Nadelimpfung abgelöst werden.

Der Cow-Welfare Flex Air Stall wurde zudem mit dem Sonderpreis für Tierwohl „Animal Welfare Award“ ausgezeichnet.

Innovation Awards EnergyDecentral

Für die Innovation Awards der EnergyDecentral wurden 25 Neuheiten eingereicht. Die Neuheitenkommission vergab

zwei Goldmedaillen und eine Silbermedaille. Die Auszeichnung in Gold ging jeweils an:

■ Das „KI-Kamerasystem“ von PlanET Biogastechnik. Es soll einen „Quantensprung in der Regelung des Rührprozesses von Biogasanlagen“ darstellen, da dieser erstmals automatisiert überwacht und datenbasiert geregelt werden kann.

■ An den Teleskopplader KT316 mit integriertem dynamischen Wiegesystem von Kramer-Werke. Das Wiegesystem vereinfacht Schaufelwiegungen deutlich und ver-

bessert deren Genauigkeit, wobei durch die Möglichkeit, den Wiegevorgang auch bei der Fahrt durchzuführen, nur ein geringer Zeitverlust entsteht.

■ Silber ging an eine Software von agriportance. Diese vereinfacht die Erstellung von Treibhausgas- und Massenbilanzen.

Beide Messen finden heuer zeitgleich von 12. bis 15. November in Hannover (D) statt.

Mehr zur EuroTier folgt in einem eigenen Sonderthema der BauernZeitung in Woche 44 am 31. Oktober.

Erhalt des Grünlandes

Forschungsprojekt soll zeigen, wie vielfältige Bewirtschaftung gelingt. Seite 14

Weltschulmilchtag

Das Ernährungsverhalten wird im Schulalter entscheidend geprägt. Seite 15

„Goatober“

Regionale Ziegenprodukte erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Seite 16



In Hülle und Fülle

Auf den oberösterreichischen Streuobstwiesen gibt es heuer eine überdurchschnittlich gute Ernte mit entsprechender Süße – eine wahre Freude für Mostliebhaber.

FOTO: GER-FOTO - GERHARD HÜTMEYER

Bauernschaft kritisiert „Regulierungswut“ der EU

Das Renaturierungsgesetz sorgt weiterhin für Unverständnis und Verunsicherung innerhalb der Land- und Forstwirtschaft. Bei einem Lokalaugenschein mit Bäuerinnen und Bauern im Mühlviertel äußerte sich Agrarlandesrätin Michaela Langer-Weninger kritisch über die Pläne der EU und warnte vor den möglichen negativen Auswirkungen auf die heimischen Betriebe.

THOMAS MURSCH-EDLMAYR

Das auf EU-Ebene beschlossene Renaturierungsgesetz sorgt weiterhin für zahlreiche Diskussionen und viel Unmut innerhalb der Bauernschaft. Agrarlandesrätin Michaela Langer-Weninger traf sich vergangene Woche zum Austausch mit betroffenen Bäuerinnen und Bauern und besichtigte gemeinsam mit ihnen Flächen in der Mühlviertler Gemeinde Weitersfelden. „Wir bekommen immer mehr aufs Auge gedrückt. Die Regulierungswut ist nicht mehr auszuhalten“, betonte der örtliche Bauernbund-Obmann Andreas Hackl gegenüber den OON. Da es sich in der Region ohnedies bereits um ein Natura-2000-Gebiet handelt, sehen die Bäuerinnen und Bauern wenig Spielraum für zusätzliche Renaturierungsmaßnahmen. Sie fürchten beispielsweise eine Pflicht zur Wiedervernässung ihrer Grünlandflächen: „Müssen wir Drainagen zustoppeln, wird eine Bewirtschaftung unmöglich“, warnte Hackl eindringlich.

„Wir bekommen immer mehr aufs Auge gedrückt. Die Regulierungswut ist nicht mehr auszuhalten.“

ANDREAS HACKL

Langer-Weninger zeigte sich nicht nur verständnisvoll gegenüber den Sorgen der Bauernschaft, sondern äußerte selbst scharfe Kritik am aktuellen Stand der geplanten Renaturierungsverordnung: „Das Renaturierungsgesetz ist zwar gut gemeint, aber mangelhaft umgesetzt. Was bisher vorliegt, sind Überschriften – mehr nicht. Das führt zu großer Verunsicherung. Mit der Zustimmung von Ministerin Gewessler wurde der EU ein Blankoscheck zur genauen Ausgestaltung erteilt.“

Bürokratische Hürden und unklare Zielvorgaben

Die Land- und Forstwirtschaft sei nicht per se gegen Umwelt- und Naturschutzmaßnahmen. Ganz im Gegenteil: Viele Betriebe

wirtschaften bereits biologisch, setzen ÖPUL-Maßnahmen um oder engagieren sich im Vertragsnaturschutz. Was jedoch auf Unverständnis stößt, sind neue Vorschriften, die in Österreich oftmals strenger umgesetzt werden als in vergleichbaren Nachbarländern.

„Wir brauchen Planungssicherheit und keine ideologisch getriebenen Utopien.“

MICHAELA LANGER-WENINGER

Langer-Weninger sprach auch das Fehlen eines echten Dialogs mit den Hauptbetroffenen an. Stattdessen werde von oben herab diktiert: „Anstatt den Bäuerinnen und Bauern als treuen Partnern beim Umwelt- und Klimaschutz die Hand zu reichen, stößt die EU die bäuerliche Gemeinschaft vor den Kopf.“ Besonders kritisierte sie die Tatsache, dass bislang völlig unklar sei, wer denn schlussendlich die Kosten für zusätzliche Maßnahmen tragen werde. „30.000 Bäuerinnen und Bauern möchten wissen, worauf sie sich einlassen und wer das alles bezahlen soll. Die Bäuerinnen und Bauern können das jedenfalls nicht sein“, stellte die Agrarlandesrätin unmissverständlich klar.

Ein weiterer zentraler Kritikpunkt ist die zunehmende Bürokratie, die mit dem EU-Renaturierungsgesetz einhergehen werde. Langer-Weninger warnte vor einem „Bürokratiemonster“, das mit umfangreichen Kontrollinstanzen und jährlichen Überprüfungen viele Ressourcen binden werde. „Die Bürger wünschen sich weniger Bürokratie von der EU. Welches Signal ist es dann, ein Gesetz auf den Weg zu bringen, das umfangreiche Kontrollinstanzen vorsieht, die allein in Österreich hunderte Personen ganzjährig beschäftigen wird und europaweit nach groben Schätzungen der Kommission Gesamtkosten von mindestens 154 Milliarden Euro verursacht?“, fragte sich die Bauernbund-Landesobfrau.

Auch die möglichen wirtschaftlichen Folgen der geplanten Maßnahmen bereiten den Bäuerinnen und Bauern große Sorge. „Flä-



Andreas Hackl im Gespräch mit Agrarlandesrätin Michaela Langer-Weninger

chenstilllegungen gefährden nicht nur die Versorgungssicherheit sondern nehmen auch unseren landwirtschaftlichen Betrieben die Existenzgrundlage. Das halte ich für grob fahrlässig und brandgefährlich. Was unsere Bäuerinnen und Bauern brauchen ist Planungssicherheit und keine ideologisch getriebenen Utopien“, betonte Langer-Weninger.

Naturschutz nur gemeinsam mit den Bäuerinnen und Bauern

Auch wenn die Maßnahmen der EU-Kommission derzeit als national „freiwillig“ umsetzbar kommuniziert werden, müssten die Ziele am Ende nachweislich erreicht werden. Sieht die EU-Kommission diese nicht erreicht, könne sie weitere delegierte Rechtsakte erlassen und die Daumenschrauben enger drehen. Damit werde einer Entwicklung Tür und Tor geöffnet, dass Eigentümer und Bewirtschafter nur mehr bedingt frei entscheiden können und zunehmend der Willkür von wechselnden EU-Bürokraten ausgeliefert seien. Denn delegierte Rechtsakte werden nicht demokratisch in Parlamenten entschie-

den, sondern von Beamtenschreibtischen aus diktiert und auf den Weg gebracht.

Die Probleme dürfen nicht einfach wieder gänzlich der Land- und Forstwirtschaft umgehängt werden. Verbesserungen könnten auch nur mit den Bäuerinnen und Bauern gelingen und keinesfalls ohne oder gegen sie. „Es sind unsere Bäuerinnen und Bauern, die das verursachte CO₂ wieder kompensieren – und das seit Generationen. Von außen brauchen wir keine lauten Stimmen, die uns erklären, wie Landwirtschaft funktioniert. Keine andere Branche ist so eng mit der Natur verbunden und leistet gleichzeitig so viel für ihren Erhalt. Naturschutz mit statt gegen die Bauern“, ist Langer-Weninger überzeugt.

Die heimische Bauernschaft fordert indes, dass alle Teile der Gesellschaft einen angemessenen Beitrag für intakte Ökosysteme und den Erhalt der Kulturlandschaft leisten müssen. Wer es mit Naturschutz bzw. Renaturierung ernst meint, wird alle Sektoren und Flächen in die Pläne einbeziehen müssen – von öffentlichen Sportplätzen, Park- und Grünanlagen über Firmenareale bis zu potenziellen Bauplätzen und privaten Hausgärten.

Nationalratswahl 2024: So hat Oberösterreich gewählt

Oberösterreich hat sich bei dieser Nationalratswahl wieder einmal als Trendbundesland bestätigt. Die Landesergebnisse weichen kaum von den bundesweiten ab. So landete auch im Land ob der Enns die FPÖ an vorderster Front (30,4 %). Auf dem zweiten Platz folgt die ÖVP mit 26,4 % der Stimmen. Dahinter die SPÖ (20,2 %), gefolgt von den Neos und den Grünen mit je 8,4 %.

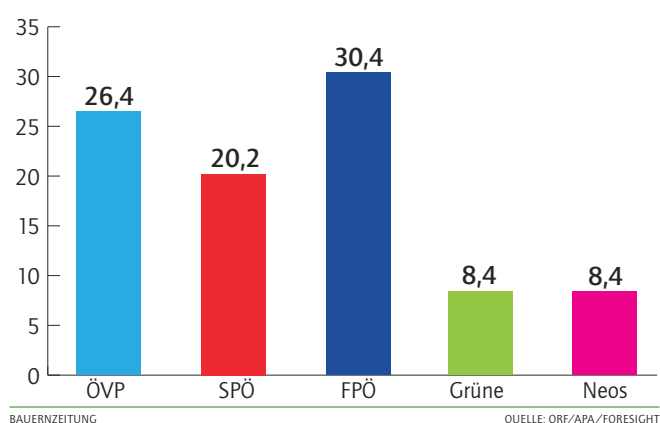
Auffallend ist auch das starke Stadt-Land-Gefälle. So konnte insbesondere im bäuerlich geprägten ländlichen

Raum die Volkspartei reüssieren. In kleineren Gemeinden mit weniger als 1000 Einwohnern und auch bei der Wählergruppe der Selbstständigen, zu denen auch die Bäuerinnen und Bauern gehören, liegt die ÖVP vor den Freiheitlichen.

Mit Stand Dienstag (Redaktionsschluss – vor Beschluss in den Gremien) werden für den OÖ. Bauernbund Klaus Lindinger, Bettina Zopf und voraussichtlich auch Manfred Hofinger wieder in den Nationalrat einziehen.

WAHLERGEBNIS OÖ

Ergebnis inklusive Wahlkartenprognose
Auszählungsgrad: 100,0 %, Wahlbeteiligung: 80,7 %, Schwankungsbreite: ± 0,4 %



Veränderter Wolfsschutz: In OÖ schon lange gefordert

Mit dem Absenken des Wolfs-Schutzstatus auf EU-Ebene erkenne diese nun die Realität an, so Agrarlandesrätin Michaela Langer-Weninger. „Es war ein langer Dornröschenschlaf aus dem die EU nun erwacht ist. Mit der Anpassung des Wolfs-Schutzstatus wird nun endlich der Tatsache Rechnung getragen, dass mit mehr als 20.000 Wölfen und einer jährlichen Reproduktionsrate von 30 Prozent ein günstiger Erhaltungszustand längst erreicht und auch für die Zukunft gesichert ist.“

Bereits 2023 hat das Land Oberösterreich mit der Oö. Wolfsmanagementverordnung eine effektive Regelung zur Handhabung von Risiko- und Schädwölfen geschaf-

fen. Langer-Weningers Anliegen war es jedoch, auch auf EU-Ebene klare und an die Realität angepasste Tatsachen zu schaffen.

Auch die Landwirtschaftskammer Oberösterreich sieht in der angekündigten Veränderung einen wichtigen Erfolg für die Zukunft der österreichischen Almwirtschaft. „Besonders die Almbauern sind durch den aktuell hohen Schutzstatus des Wolfs stark eingeschränkt. Die Absenkung des Schutzstatus ist kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit, um die Zukunft unserer Landwirtschaft zu sichern“, reagierte Präsident Franz Waldenberger. Und: „Ohne die Herabsenkung des Schutzstatus würden wir das Aussterben unserer Almbauern und der Almweidehaltung riskieren. Es geht nicht nur um wirtschaftliche Aspekte, sondern auch um den Erhalt unserer Kulturlandschaft und Traditionen. Wir brauchen eine Politik, die unsere Landwirte unterstützt und nicht behindert.“



Künftig weniger strenger Schutz



DA MOAR

SEIN KOMMENTAR DER WOCHE

„De Bierpartei wird si jetzt noch da Wahl umbenenna miassn. Mit de zwoa Prozent wos griagt haum, sans oba eigentlich ned amoi mehr a Radler-Partei.“

Grünland im Grenzland: Wie die Biodiversität erhalten?

Länderübergreifendes Forschungsprojekt soll zeigen, wie eine klimaangepasste Grünlandbewirtschaftung gelingen und damit gleichzeitig den Erhalt der Artenvielfalt gefördert werden kann.

GABI CACHA

Grünland hat für die Biodiversität eine enorme Bedeutung. Um dieses Potential möglichst langfristig zu erhalten, haben sich Niederbayern und Oberösterreich zusammengetan. Schließlich ist in der Grenzregion das Grünland eine dominierende Bewirtschaftungsform, Existenzgrundlage für Rinderhalter und prägend für das Landschaftsbild. Heuer wurde ein gemeinsames Forschungsprojekt gestartet. Die Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL), das Bayerische Staatsgut Kruggell und die Bioschule Schlägl untersuchen dabei auf vier Pilotbetrieben, wie sich die Förderung der Biodiversität mit einer wirtschaftlichen Arbeitsweise kombinieren lässt. Insbesondere das Reduzieren der Engerlingsschäden spielt dabei eine besondere Rolle.

Herausforderungen im Grünland vielfältig

„Die Probleme sind auf beiden Seiten der Grenze dieselben. Deswegen wollen wir gemeinsam mit den Landwirten und Fachleuten nach passgenauen Konzepten und Lösungen suchen. Denn wir brauchen das Grünland einfach in dieser Region in vielerlei Hinsicht. Das Projekt fördert damit auch den länderübergreifenden Austausch“, sagte LfL-Präsident Stefan Sedlmayer bei der Präsentation des Projektes im bayerischen Jandelsbrunn. Gefährdet sind Grünlandbetriebe etwa durch den Strukturwandel, der einer-



„Malaise-Falle“ kommen in der Insektenforschung zum Einsatz, sie fangen fliegende Insekten.

seits zu größeren Betrieben und damit einer einheitlicheren Nutzung der Bestände führt, andererseits zu extensiver bewirtschafteten Flächen oder gar Aufforstungen derselben führt. Ebenfalls mehren sich die Herausforderungen im Grünland durch den Klimawandel und den Befall mit Maikäfer-Engerlingen.

„Die Probleme sind auf beiden Seiten der Grenze dieselben. Deswegen wollen wir gemeinsam mit Landwirten und Fachleuten nach Konzepten und Lösungen suchen.“

STEFAN SEDLMAYER

Ausgelegt ist das Interreg-Projekt auf drei Jahre, 75 Prozent der Mittel kom-

men aus der EU, 25 Prozent sind Landesmittel aus Bayern und Österreich. Beteiligt sind je zwei Pilotbetriebe in Niederbayern und in Oberösterreich. Über die Vegetationsperiode 2024 wurden dort die Grünlanderträge erfasst und jeweils ein Maßnahmenplan erarbeitet. Dieser wird 2025 und 2026 umgesetzt. Hauptansatz ist der abgestufte Wiesenbau mit gezielter Förderung der Biodiversität mittels Mahdgutübertragung/Einsaat sowie der Reduzierung des potenziellen Grünlandumbruchs und der Grünlandneuanpflanzungen. Im Projektgebiet wird im Hauptschadensjahr (2025) auch eine Regulierung der Maikäfer durch mechanische oder biologische Maßnahmen getestet und beurteilt. Durch die abgestufte Grünlandnutzung soll eine Mischung aus extensiveren und intensiveren Grünlandflächen sowie

eine größere Heterogenität der Landschaft im Jahresverlauf erreicht werden – beides Voraussetzungen für mehr Biodiversität.

Die Erkenntnisse des Projekts sollen im Anschluss möglichst schnell der Praxis und der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden – zielgruppenorientiert für Landwirte, Schüler, Studenten und für die Erwachsenenbildung.



Altgrasstreifen als biodiversitätsfördernde Maßnahme

STANDPUNKT

WOLFGANG WALLNER, BAUERNBUND-DIREKTOR
wallner@ooe.bauernbund.at

Schwierige Zeiten erfordern Mut

Das Ergebnis der Nationalratswahl hat sich wie ein blauer Schleier über ganz Österreich gelegt. Auch wenn wir sehen, dass das Ergebnis für die ÖVP im ländlichen Raum und bei den Selbstständigen, also auch bei den Bäuerinnen und Bauern, deutlich über dem Gesamtergebnis liegt, ist das Ergebnis schmerzhaft. Gerade jetzt gilt es aber, nicht wegzuschauen, sondern das Wahlergebnis genau zu analysieren, um auch in Zukunft die bestmögliche Politik für die Bauernschaft machen zu können. In der Diskussion fällt auf, dass einige Themen, die gerne beiseite geschoben werden – wie z. B. Corona und Impfen – sich tief eingegraben haben und noch einer Aufarbeitung bedürfen. Die allgemeine, zum Teil gezielt geschürte Unzufriedenheit und die daraus resultierende Angst machen es jedoch immer schwieriger, mit politischen Zukunfts-

themen durchzudringen. Allzu gerne wird das Negative vor das Positive gestellt. „Vernünftige“ Menschen wollen daher oft nicht auf einer Ebene diskutieren, wo es nicht mehr um Argumente, sondern nur noch um Beschimpfungen geht. Auch im Bauernbund müssen wir selbstkritisch die meistdiskutierten Themen wieder aktiv aufgreifen. Sei es die überbordende Bürokratie oder die seit langem auch vom Bauernbund geforderte vollständige Herkunftskennzeichnung. In den nun folgenden Sondierungsgesprächen müssen bäuerliche Themen einen Schwerpunkt für ein mögliches zukünftiges Regierungsprogramm darstellen. Wir werden daher jetzt nicht den Kopf in den Sand stecken, sondern uns aktiv und voll Elan für die Bäuerinnen und Bauern in diesem Land einsetzen und an Lösungen für die Zukunft mitarbeiten.



FOTO: OÖ BAUERNBUND

Milch in der Schule legt wichtige Grundlagen

Vergangene Woche war Weltschulmilchtag: Ein Tag, den die Welternährungsorganisation der Vereinten Nationen ins Leben gerufen hat, um öffentliches Augenmerk auf eine gesunde Ernährung mit Milch für Kinder und Jugendliche zu richten. Einrichtungen in mehr als 40 Ländern nehmen den Tag mittlerweile zum Anlass, um auf die Versorgung von Schülern mit Milch und Erzeugnissen daraus hinzuweisen.

Oberösterreichische Schulmilchbauern liefern seit 29 Jahren täglich eine breite Palette an frischen Produkten in Schulen und Kindergärten. Aktuell sind es 17 Bäuerinnen und Bauern, die auf diese Weise jeden Tag 26.000 Kinder in 498 Einrichtungen versorgen. Dieses flächendeckende Angebot durch regionale bäuerliche Lieferanten ist in Österreich einzigartig. Der Klassiker unter den Produkten ist mit mehr als 60 Prozent Anteil der Schulmilch-Kakao. Ergänzt wird die Palette durch reine Trinkmilch, Fruchtjoghurts, verschiedene Trinkjoghurts, Fruchtmilch und Vanillemilch. Eine tägliche Schulmilch-Portion kostet durchschnittlich etwa 90 Cent.

Ernährungsverhalten wird im Schulalter entscheidend geprägt

„Die Ernährungsgewohnheiten von Kindern werden besonders im Schulalter entscheidend geprägt. Das gezielte Fördern einer ausgewogenen Ernährung kann langfristig positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Kinder haben. Hierbei spielen Milch und Milchprodukte eine zentrale Rolle“, erklärt Rosemarie Ferstl, Vizepräsidentin der Landwirtschaftskammer Oberösterreich. Zudem seien die Schulmilchbauern authentische Botschafter der heimischen Landwirtschaft.

Milch bietet eine Vielzahl an wichtigen Nährstoffen: Sie ist reich an hochwertigem Eiweiß, das zu einem hohen Anteil in körpereigenes Eiweiß umgewandelt werden kann, leicht verdaulichem Fett, Vitamin B2, Niacin, Pantothenäure, Folat, Vitamin B 12 sowie Jod und vielen Mineralstoffen und Spurenelemente (zum Beispiel Magnesium, Zink, Phosphor). Darüber hinaus stellt Milch eine exzellente Quelle für Kalzium dar. Der Milchzucker Laktose unterstützt die Kalziumaufnahme und wirkt sich positiv auf die Darmflora aus, indem er Fäulnisbakterien hemmt. Im Hinblick auf die Entwicklung der kindlichen Knochendichte sind Pflanzendrinks keine gleichwertige Alternative, da sie nicht die gleiche Nährstoffdichte aufweisen.

Im letzten Österreichischen Ernährungsbericht wurde festgestellt, dass, obwohl Studien die Bedeutung des Frühstücks unterstreichen, lediglich 51 Prozent der österreichischen Schüler frühstücken. „Die Portion



Ernährungsexperten sind sich einig, dass Milch und Milchprodukte Bestandteile einer gesunden Ernährung sind. Die Schulen spielen dabei eine Schlüsselrolle.

Schulmilch stellt somit einen guten Start in den Schulalltag dar. Die Zufuhr von Lebensmitteln mit einer hohen Nährstoffdichte zum richtigen Zeitpunkt kann die Leistungskurve wesentlich verbessern“, erklärt Ferstl.

Förderung durch das EU-Schulprogramm

Das EU-Schulprogramm fördert die Verteilung von Milch und Milchprodukten in Schulen, einschließlich Exkursionen zu Schulmilchbäuerinnen und -bauern und Verkostungen. Ziel ist es, das oft unzureichende Ernährungsverhalten von Kindern zu verbessern, indem die Verfügbarkeit von gesunden Schulmilchprodukten sowie Obst und Gemüse erhöht wird. Die Kriterien der geförderten Milchprodukte sind entsprechend der nationalen Strategie zum EU-Schulprogramm für Obst, Gemüse und Milch im Einvernehmen mit dem Gesundheitsministerium festgelegt. Den Produkten dürfen weder Salz, koffeinhaltiger Kaffee, Fett, Süßungsmittel oder Geschmacksverstärker zugesetzt werden. Der Zuckerzusatz ist ebenfalls streng geregelt, dieser darf maximal

3,5 Prozent betragen und liegt somit weit unter den üblichen Milchprodukten – vor allem jenen, die explizit Kinder durch ihre Aufmachung ansprechen.

„Wir wünschen uns von den Schulen wieder mehr Bereitschaft, die logistische Abwicklung für dieses hochwertige Produkt zu übernehmen.“

ROSEMARIE FERSTL

„Die Schulmilch unserer Bauern versorgt Kinder mit Energie, wichtigen Nährstoffen und viel Calcium für starke Knochen – ohne den überflüssigen Zucker, der in vielen anderen Milchprodukten steckt. Statt kurzfristiger Energieschübe geben die Schulmilchprodukte Kraft für den ganzen Tag, ohne Blutzuckerachterbahn und Risiko für Karies“, so Agrarlandesrätin Michaela Langer-Weninger.

Durch den Konsum von sehr süßen oder salzigen Speisen verändert sich unser Geschmackempfinden. Viele Fertiggerichte enthalten zu viel Zucker, Fett und Salz. Die

Reduktion des Zuckerzusatzes in den Schulmilchprodukten ist somit ein wichtiger Schritt, um einer Süßprägung des Geschmacks entgegenzuwirken und den Kindern den natürlichen Geschmack von Lebensmitteln näher zu bringen. Die Priorität des EU-Schulprogrammes liegt darin den Konsum der reinen Milch zu fördern. Dementsprechend ist der Förderbeitrag für Milch deutlich höher als für Milchmischgetränke.

Schulmilch vom Engagement der Verantwortlichen abhängig

Waren es 2019 noch 700 oberösterreichische Schulen und Kindergärten bzw. 36.000 Kinder, die beliefert wurden, so waren es 2023 498 Bildungseinrichtungen mit rund 26.000 Kindern. „Wir wünschen uns von den Schulen wieder mehr Bereitschaft, die logistische Abwicklung für dieses hochwertige Produkt zu übernehmen“, betont Ferstl.

Information zum EU-Schulprogramm für Milch, Obst und Gemüse gibt es zum Download unter www.ama.at/fachliche-Informationen/Schulprogramm und auf www.rund-um-schulmilch.at.

Landwirtschaft trifft auf Gastronomie

Im Tourismus wird händelnd nach Fachkräften gesucht. Im Land ob der Enns hat man dafür nun eine Lösung, die zumindest einen Teil des Bedarfs decken und so den Fachkräftemangel entgegenwirken soll.

So werde die Abschlussprüfung an den landwirtschaftlichen Schulen mit dem Schwerpunkt Gastronomie künftig mit der Lehrabschlussprüfung (LAP) gleichgestellt. Wer hierzu also eine landwirtschaftliche Schule mit Gastroschwerpunkt abschließt, ist in Zukunft auch eine anerkannte Restaurantfachkraft. Laut Mitteilung des Landes Oberösterreich seien die Absolventen zudem berechtigt zur Koch-Lehrabschlussprüfung anzutreten. Angeboten werde dieser Ausbildungsschwerpunkt an den Standorten Andorf und Mauerkirchen. „Mit dieser neu-



Langer-Weninger und Achleitner mit zwei Schülerinnen

artigen Ausbildungsform, die österreichweit erstmalig angeboten wird, übernehmen wir eine Vorreiterrolle und setzen neue Maßstäbe“, so die für das landwirtschaftliche Schulwesen zuständige Landesrätin Michaela Langer-Weninger. Die Gleichstellung sei ihrer Meinung nach eine „Win-Win-Situation“, sowohl für die Schüler als auch die heimische Gastronomie, die sich schon bald über qualifizierte und sofort einsetzbare Servicemitarbeiter freuen könne.

Die Ausbildung an landwirtschaftlichen Fach- und Berufsschulen kombiniere praxisorientiertes Arbeiten mit fundiertem theoretischem Wissen. Mögliche Praktika würden außerdem für wertvolle gastronomische Erfahrungen sorgen. Darüber hinaus werde man im Unterricht umfangreich auf die Gästebetreuung vorbereitet. Durch weitere Zusatzausbildungen wie Jungsommelier, Käsekenner, Kaffeekenner oder im Catering-Bereich könne man Kompetenzen

außerdem gezielt erweitern, wodurch man optimal auf die vielfältigen Anforderungen der Gastronomie vorbereitet wird. Geprüft werde unter dem Vorsitz eines „LAP-Prüfers“ und nach den selben Standards wie die Lehrabschlussprüfung im Gastgewerbe.

Die Aufwertung des Abschlusses an den landwirtschaftlichen Fach- und Berufsschulen finde vor allem auch in der Wirtschaft (Fachgruppe Hotellerie und Gastronomie) großen Zuspruch. „Die landwirtschaftlichen Fach- und Berufsschulen leisten mit dem Gastroschwerpunkt einen wichtigen Beitrag zur Ausbildung des touristischen Berufsnachwuchses und zur fachlichen Kompetenzvermittlung und stärken Oberösterreich als Tourismusland“, ist auch Landesrat Markus Achleitner überzeugt.

Gutes Krisenmanagement hat zum Aufatmen geführt

Mit dem Ausfall der neuen Weststrecke, infolge der schweren Hochwasserschäden, stand für viele Zuckerrübenbauern die Arbeit eines ganzen Jahres auf dem Spiel. Ob und wie der Abtransport der heimischen Zuckerrüben in den nächsten Wochen erfolgen könne war unklar. Für nicht wenige wäre es der zweite Ernteausfall bei den Herbstkulturen, nachdem Mais und Soja vom Hochwasser stark in Mitleidenenschaft gezogen wurde. Seitens der bäuerlichen Vertre-

tung wurde daher intensiv nach Lösungen gesucht.

„Die oberösterreichische Rübenbauerngenossenschaft unter Obmann Martin Bäck hat das Problem schnell erkannt und gemeinsam mit Agrana und der ÖBB umgehend für die Bäuerinnen und Bauern reagiert“, berichtet Landesrätin Langer-Weninger. Seit dieser Woche habe man durch die Nutzung der alten Westbahnstrecke wieder eine großteils funktionierende Logistik. So sei die Rübenabfuhr mit mehr als 80 Prozent der täglich notwendigen Waggons fürs Erste gesichert.

„Eine starke bäuerliche Vertretung ist immer wichtig. In Ausnahmesituationen wie dieser zeigt sich ihr Wert aber besonders eindringlich“, so Langer-Weninger abschließend.



Rübentransport auf Schiene

Schwendtbauer folgt Schaller 2025 als RLB-Generaldirektor

Der Aufsichtsrat der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich Aktiengesellschaft (RLB OÖ) hat in seiner heutigen Sitzung Reinhard Schwendtbauer einstimmig zum künftigen Generaldirektor und Vorsitzenden des Vorstandes bestellt. Reinhard Schwendtbauer tritt damit die Nachfolge von Heinrich Schaller an, der seine Funktion als Generaldirektor bis zu seinem Mandatsende fortführen wird.

Schwendtbauer ist seit April 2012 Mitglied des Vorstandes der RLB OÖ. In seiner aktuellen Position ver-



Reinhard Schwendtbauer

antwortet er als Chief Financial Officer (CFO) unter anderem die Bereiche Konzernrechnungswesen und Controlling. Zuvor war er als geschäftsführender Partner in der M&A- und Reorganisations-Beratung tätig. Danach wechselte er ins Landwirtschaftsministerium und war im Kabinett von VP-Minister Willi Molterer tätig. In den vergangenen Jahren hat er die Neuentwicklung der Finanzarchitektur der RLB OÖ federführend gestaltet. „Sein Wirken in den letzten Jahren hat die Raiffeisenlandesbank Oberösterreich sowie den gesamten Raiffeisen-Sektor, auch über die oberösterreichischen Landesgrenzen hinweg, nachhaltig vorangetrieben“, erklärt Volkmar Angermeier, Vorsitzender des Aufsichtsrates der RLB OÖ. Die Übergabe wird im Laufe des Jahres 2025 erfolgen.

LFI Bildungsprogramm: Aktuelle Kurse

Die Landwirtschaft steht vor Herausforderungen, aber auch Chancen. Um diese zu meistern und die Zukunft aktiv zu gestalten, sind kontinuierliches Lernen und Weiterentwicklung entscheidend. Die Unternehmerkompetenzen sind auch in der bäuerlichen Landwirtschaft ein zentraler Erfolgsfaktor.

Das Landwirtschaftliche Fortbildungsinstitut (LFI) Oberösterreich stellt deshalb ein umfangreiches Bildungsangebot bereit. Insbesondere Bäuerinnen und Bauern, aber auch allen Bildungsinteressierten an Gesundheit, Ernährung, Natur und Umwelt werden Präsenz- und Onlinekurse geboten.

Die Themen reichen dabei von nachhaltigen Produktionstechniken, über digitale Landwirtschaft bis hin zur Weiterentwicklung

der unternehmerischen Kompetenz.

„Mit den Angeboten des LFI Oberösterreich wählen die Menschen Qualität, Praxisnähe und Innovation in der Bildung. Dies verschafft ihnen nicht nur einen wirtschaftlichen Wettbewerbsvorteil, sondern eröffnet auch die Möglichkeit, aktiv an der Gestaltung einer nachhaltigen und erfolgreichen Landwirtschaft mitzuwirken“, ist Karl Dietachmair, Direktor der Landwirtschaftskammer Oberösterreich, überzeugt.

Das aktuelle Bildungsangebot ist auf der Webseite des LFI unter www.ooe.lfi.at oder zum Herunterladen mittels des QR-Codes abrufbar.



Der Oktober gehört den Ziegen: Fleischgenuss kennenlernen

Regionale Ziegenprodukte erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Als Nischenprodukte braucht es jedoch eine präzise Kalkulation, um Milch, Käse und Fleisch gut am Markt absetzen zu können.

📌 GABI CACHA

Die Ziegenhaltung hat sich in den vergangenen 15 Jahren gut entwickelt und ist für viele Betriebe in Oberösterreich zu einer interessanten Alternative geworden. „Weil mit relativ geringer Fläche ein interessantes Einkommen lukriert werden kann“, sagt Oberösterreichs LK-Präsident Franz Waldenberger. 29.500 Ziegen sind es hierzulande aktuell, die 30 Prozent des bundesweiten Bestands ausmachen.

Oberösterreich führend bei Ziegenmilch

Trotz der steigenden Nachfrage nach Produkten und Zuchttieren handelt es sich um eine Nische, die von Josef Stöckl als Obmann des Landesverbandes für Ziegenzucht und -haltung betreut wird. 2023 wurden von den oberösterreichischen Betrieben etwa 12 Millionen Liter Ziegenmilch an Molkereien geliefert (österreichweit: 26 Mio. Liter). Hauptabnehmer der Milch sind die Biomolkereien Andechser Molkerei Scheitz (Bayern), die Biogenossenschaft Schlierbach, die Leeb Biomilch (Wartberg) und die Zennerei



Franz Waldenberger (l.) und Obmann Josef Stöckl



Die Ziegenhaltung hat sich zuletzt gut entwickelt. Nach Käse werden allmählich auch Fleisch- und Wurstprodukte nachgefragt.

Zillertal (Rotholz). Auch die Molkerei Ploner „Die Käsemacher“ in Niederösterreich sowie regionale Direktvermarkter. Letztere hatten den Weg für Molkereilieferanten geebnet, indem sie ihre Produkte regional präsentierten.

Ohne Fleisch gäbe es auch keine Milch

Die Milchziegenhaltung bringt jedoch nicht nur die Ziegenmilch mit sich, sondern auch Fleisch – nämlich jenes der männlichen Nachkommen. „In der Ziegenhaltung liegt der Bio-Anteil bei 90 Prozent“, so Stöckl. Wer einen ethisch sauberen Betrieb haben wolle, müsse auch das Fleisch der männlichen Tiere verwerten. Und um dieses in einem Land, in

dem sich der Markt für Ziegen- und Kitzfleisch noch kaum etabliert hat, gut zu vermarkten, braucht es eine

DIE „GOASS“ IM FOKUS

Food-Festival. Der Begriff „Goatober“ setzt sich aus dem englischen Wort für Ziege – Goat – und Oktober zusammen. Der Gedanke dahinter ist, einen Monat lang feinstes Ziegen- und Kitzfleisch auf Hauben-niveau in Gourmetküchen zu servieren. Der Startschuss fiel 2011 in New York (USA), 2016 kam die Idee nach Europa, ehe sie 2020 erstmals in Österreich – nämlich in Oberösterreich – umgesetzt worden ist.

Portion Kreativität und Entschlossenheit. „Wirtschaftlich betrachtet ist die Molkerei der wichtigste Partner für die Landwirte“, sagt Josef Stöckl. Um die Kitz am Markt zu platzieren, sei man mittlerweile über eine Börse organisiert. Der Schwerpunkt liegt im Frühjahr in Richtung Ostern, der „Goatober“ (siehe Infokasten) soll auch den Absatz im Herbst ankurbeln.

Leicht verdaulich, wenig Cholesterin

Das Kitzfleisch ist rosa und nur mit wenig Fett durchzogen. Im Geschmack ähnelt es etwas dem Kalbfleisch. Geschlachtet werden die Kitz mit etwa acht Wochen, bis dahin haben sie sich zum Großteil von Milch ernährt. „Bei gesundheitsbewussten Konsumenten hat das Ziegenfleisch aufgrund der wenigen Kalorien und des niedrigen Cholesteringehalts seinen bevorzugten Platz. Ziegenfleisch ist wegen seiner leichten Verdaulichkeit und der hohen Bekömmlichkeit in der Diätküche sehr beliebt“, so Stöckl.

Aktuell gibt es in Oberösterreich knapp 17.000 Zuchtziegen. Der Großteil davon (14.500) entfällt auf die Rasse „Saanenziege“. Die Anzahl der Herdebuchzüchter sei auch 2023 erneut gestiegen. „Dieser Trend ist eine Bestätigung der Verbandsstrategie, die Züchter beziehungsweise die Ziegenzucht mit guter Genetik Jahr für Jahr einen Schritt zu verbessern“, so Obmann Stöckl. Mittlerweile sind es in Oberösterreich 159 Züchter, 2010 lag diese Zahl erst bei 43.

Aus Bierfiltrat wird Boden-Hilfsstoff

Gemeinsam mit der Höheren Landwirtschaftsschule Ursprung hat die Brauerei Stiegl seit 2015 zum Thema der Verwertung von Brauerei-Kieselgur geforscht – mit Erfolg: Der Reststoff aus der Bierherstellung wird offiziell nicht mehr als Abfall bewertet, sondern ist per Bescheid vom Bundesamt für Ernährungssicherheit als Boden-Hilfsstoff einzelgenehmigt (gem. §9 Düngemittelgesetz 2021). Als solches darf das Bierfiltrat der Gülle beigemischt und auf Acker- und Grünlandflächen ausgebracht werden.

„Wir verwenden Kieselgur zum Filtrieren unseres Biers. Dieser Naturstoff wird aus den Schalen fossiler Kieselalgen gewonnen und enthält einen hohen Anteil an Silizium, welches für die Bodengesundheit von Bedeutung ist“, erklärt dazu Christian Pöpperl, Stiegl-Braumeister und Leiter des Ressourcen-Effizienz-Teams.

Rund ein Jahr lang wurden von HBLA-Schülerinnen im Laborversuch die Auswirkungen des Reststoffes auf die Pflanzenernährung beobachtet, dokumentiert und mit



Stiegl-Nachhaltigkeitsbeauftragte Victoria Seidl und HBLA-Lehrer und wissenschaftlicher Berater Konrad Steiner freuen sich über das Forschungsergebnis.

Unterstützung der Universität für Bodenkultur in Wien bearbeitet und ausgewertet. Die Forschungsergebnisse haben gezeigt, dass das Bierfiltrat bei der Ausbringung mit Gülle die Bodengesundheit verbessert. „Das enthaltene Silizium wird langsam an den

Boden abgegeben, was in der Folge eine erhöhte Phosphorverfügbarkeit für die Pflanzen bewirkt und so die Boden- und Pflanzengesundheit fördern kann. Zudem sind die aus dem Bier gefilterten Hefen eine ausgezeichnete Nahrung für die Mikroorganismen

in der Bodenbiologie und tragen so zur Bodengesundheit bei“, erklärt der HBLA-Lehrer Konrad Steiner.

450 Tonnen des Bierfiltrats fallen jährlich bei Stiegl an, die der Gülle beigemischt werden können. In der Bio-Landwirtschaft am Stiegl-Gut Wildshut werden die Erkenntnisse nun in großem Umfang beim Anbau von Braugerste umgesetzt.

„Mit unserem Kieselgur-Container, der mit einem Rührwerk ausgestattet ist, sowie unsere beiden Güllegruben, welche über ein fix installiertes sowie mobile Rührwerke verfügen, haben wir in Wildshut die Voraussetzung für eine optimale Nutzung des Reststoffes geschaffen. Diese wird mit der Gülle vermengt und homogenisiert – mit der Ausbringung des Gülle-Brauereiekieselgur-Gemisches auf unsere Urgetreide-Felder wird der Kreislauf perfekt geschlossen“, betont Stiegl-Nachhaltigkeitsbeauftragte Victoria Seidl. Das eingesetzte Bierfiltrat mit Dünger wirke laut der Brauerei Stiegl bereits nachweislich auf die Bodengesundheit.

„Educa“ rüstet für eine erfolgreiche Zukunft in der Agrarszene

JUNGES LAND

Das beliebte „Educa-Bildungsprogramm“ der heimischen Jungbauernschaft geht in eine neue Runde. Politisch und agrarisch interessierte Jugendliche aus dem ländlichen Raum sind eingeladen, sich anzumelden.

Der Begriff „Educa“ steht seit mehr als 15 Jahren für ein Bildungsprogramm der besonderen Art, das sich speziell an Junglandwirtinnen und Junglandwirte beziehungsweise junge Erwachsene aus dem ländlichen Raum richtet. Den Willen, in der Agrarszene etwas zu bewegen, sollten sie selbst mitbringen.

Rüstzeug für erfolgreiche Zukunft mit Schwerpunkt auf Landwirtschaft

Mit dem Programm bekommen die Jugendlichen das Rüstzeug, ihre Ziele auch erreichen zu können. Denn durch Rhetorik- und Kommunikationstrainings werden individuelle Fähigkeiten ausgebaut und verfeinert. Auch der Persönlichkeitsentwicklung wird Zeit gewidmet, und so das eigene Auftreten verbessert. Mit Educa lernen die Teilnehmer des Lehrgangs nicht nur, wie man selbstsicher Reden hält, sondern treffen auch mit Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik zusammen, wo sie das Geübte auch umsetzen können, wenn es ans Diskutieren geht. Dazu gibt es laufend Möglichkeiten, Kontakte zu knüpfen und sich gleich selbst ein Netzwerk zu schaffen. Im Fokus der Gespräche



Diskutieren und Netzwerken steht am Programm von „Educa“ – und das mit bekannten Persönlichkeiten.

stehen agrarische Themen und auch manch Einblick hinter die Kulissen wird dabei gewährt.

Mit bisher mehr als 300 Absolventen und vielen umgesetzten Projekten ist Educa eines der erfolgreichsten Bildungs- und Netzwerkprogrammen in diesem Bereich. Fünf Module mit Vorträgen, Workshops und Exkursionen warten auf die Teilnehmer, wobei die zweitägigen Einheiten zumeist an Freitagen und Samstagen stattfinden.

Letzte Chance: Anmeldung ist noch bis 15. Oktober möglich

Der nächste Lehrgang startet im November 2024 (Termine siehe Infokasten). Anmeldungen sind noch bis zum 15. Oktober möglich. Kontakt: office@ooe.bauernbund.at, Tel. 0 732/77 38 66-0.

EDUCA-TERMINE

- „Bauernbund. Deine agrarische Interessensvertretung“, 23./24. November 2024, Park Inn, Linz
- „Jungbauern in Wien: Agrarpolitische Entscheidungsträger im direkten Gespräch“, 22./23. Jänner 2025, Wien
- „Landwirtschaft im Umbruch. Wo geht die Reise hin?“, 7./8. Februar 2025, Bildungshaus St. Magdalena, Linz
- „Yes, we can! Selbstsicher Reden halten wie Barack Obama“, 16./17. März 2025, Gasthof Pichler, Geboltskirchen
- „Handel, Bauer, Politik. Wer macht die Preise?“, 5./6. April 2025, Hotel Bauböck, Andorf

„Erdäpfel-Klauben“ mit den Jüngsten

Einen Vormittag, der ganz im Zeichen der Landwirtschaft stand, erlebten die Volksschulkinder kürzlich in Sattledt. Ein abwechslungsreiches Programm, geplant von den Bäuerinnen der Region, erwartete die Jüngsten mit dem Ziel, ihnen die Bedeutung der Landwirtschaft näherzubringen und ihnen gleichzeitig einen Einblick in die Erzeugung heimischer Lebensmittel zu geben.

Zu Beginn erhielten die Kinder eine Schultüte, gefüllt mit regionalen Köstlichkeiten. Anschließend ging es zur Erdäpfelernte, wo hautnah erlebt werden konnte, wie die gesunden Knollen aus der Erde geholt werden. Danach wurden die Erdäpfel gemeinsam in der Schule verarbeitet. Köstliche „Wedges“ und Kartoffelkäse wurden gemeinsam mit den Bäuerinnen zubereitet. Abschließend wurde gemeinsam gegessen. Die Kinder hatten an diesem Tag nicht nur viel Spaß, sondern erfuhren auch, wie wichtig es ist, regionale Produkte zu schätzen und selbst zu kochen.



Gemeinsames Kartoffelernten

AGRARDABEI

Perger Altbauern: Basilika, Büffelhof und Eierbetrieb

Die „Basilika zur schmerzhaften Muttergottes“ in Maria Taferl war das Ziel der Altbauern-Wallfahrt des Bezirkes Perg. Etwa 320 Teilnehmer, aufgeteilt auf zwei Termine und jeweils drei Busse, fuhren in den bekannten niederösterreichischen Wallfahrtsort. **Pater Stefan** feierte mit ihnen die Wallfahrermesse, die **Sepp Reisinger** vorbereitet hatte und von einer Bläsergruppe aus Arbing beziehungsweise dem Seniorenchor Mitterkirchen musikalisch umrahmt wurde.

Altbauern-Bezirks-Obmann **Josef Wiesinger** aus Dimbach hatte dafür gesorgt, dass es nach der Wallfahrt auch noch landwirtschaftlich interessant wurde: Das

gelang mit einer Besichtigung des Büffelhofes Forthofer in Nöchling. Der Bio-betrieb hält Wasserbüffel, die am Hof geschlachtet und vermarktet werden. Den Abschluss am Betrieb machte eine Verkostung von Büffelprodukten.

Nach dem Mittagessen in der Aumühle wurde der Eierbetrieb Holzmann in Königswiesen besucht, wo von den eigenen Hühnern täglich etwa 40.000 Eier verarbeitet werden. Der Betrieb hat sich auf die Nudelproduktion spezialisiert. Den Abschluss des abwechslungsreichen gemeinsamen Tages bildete eine Einkehr im Gasthaus Karlinger in Königswiesen.



Altbauern-Bezirksobmann Josef Wiesinger (l.) mit Manfred Forthofer (Büffelhof, 2.v.l.) und weiteren Reisetteilnehmern

31 bäuerliche Betriebe erhielten Sicherheitsplakette



Von links: Karin Göweil, Familie Reisenberger, Familie Göschlberger, Familie Sperl, Christine Katzlberger-Laimer, Peter Lehner

Mit der Sicherheitsplakette hat die Sozialversicherung der Selbständigen (SVS) kürzlich 31 land- und forstwirtschaftlichen Betriebe für ihr Engagement in punkto Sicherheit gewürdigt. Dafür erforderlich ist zuerst eine Betriebsberatung durch die Sicherheitsberatung. Dabei wird das Sicherheits- und Gesundheitsbewusstsein thematisiert und der landwirtschaftliche Betrieb sicherheitstechnisch geprüft. Die wichtigsten Punkte sind neben dem Bewusstsein für die Thematik die betriebliche Organisation (Schutzausrüstung, Erste Hilfe-Material, Ordnung) sowie Stand der Technik bei Baulichkeiten, Fahrzeugen, Maschinen und elektrischen Anlagen. Allfällige

sicherheitstechnische Mängel müssen behoben und deren Beseitigung im Rahmen einer Nachberatung bestätigt werden.

Ausgezeichnet wurden im Bezirk Perg: Familie **Aschauer** aus Dimbach, Familie **Breuer** aus Allerheiligen, Familie **Haider** aus St. Georgen, Familie **Lettner** aus Saxen und die Familie **Lugmayr** aus Mitterkirchen. Im Bezirk Gmunden: Familie **Göschlberger** aus Altmünster, Familie **Reisenberger** aus Laakirchen und Familie **Sperl** aus Roitham. Bei der Verleihung dabei waren die SVS-Landesstellenvorsitzende **Christine Katzlberger-Laimer** und ihre Stellvertreterin **Karin Göweil** sowie SVS-Obmann **Peter Lehner**.

Aktiv an der Energiewende mitwirken war das Motto

Ein voller Erfolg war die vor kurzem in Sankt Aegidi stattgefundene Informationsveranstaltung der Erneuerbaren Energiegemeinschaft (EEG), an der mehr als 270 Interessierte teilnahmen.

Umfassend wurde dabei über die „EEG Sauwald“ berichtet, die es Bürgern, Unternehmen und Vereinen ermöglicht, regional erzeugten Strom zu teilen und zu nutzen. Gemeinden wie Sankt Aegidi, Esternberg, Engelhartzell oder Kopfung sind Teil der Plattform, die nicht nur den Austausch über Strom aus erneuerbaren Quellen fördert, sondern auch die Eigenständigkeit der Region in Sachen Energieversorgung vorantreibt. „Es ist erfreulich zu sehen,

wie groß das Interesse an der EEG ist“, freute sich Projektleiterin **Britta Gegenleitner** von der Leader-Region Sauwald-Pramtal, die das Projekt maßgeblich unterstützt. Die rege Teilnahme an der Veranstaltung zeige, wie präsent das Thema „Erneuerbare Energien“ in den Köpfen der Menschen ist.

„Mit der EEG Sauwald stärken wir nicht nur die regionale Wertschöpfung, sondern leisten auch einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz und zur Energiewende“, hob Obmann **Martin Paminger** die Bedeutung der gemeindeübergreifenden Zusammenarbeit hervor. Die Initiative richte sich sowohl an Leute mit und ohne Photovoltaikanlage.



V.l.: Paminger, Leader-Obmann Bgm. Klaus Paminger, EEG-Experte Harald Geissler, Gegenleitner und LEADER-Geschäftsführer Johannes Karrer bei der Veranstaltung mit mehr als 270 Besuchern

REZEPT DER WOCHE

VON „BROT FIBEL“, OÖ BÄUERINNEN

Tomaten-Brot-Suppe



Zutaten:

200 g altbackenes Weißbrot,
1 kg reife Tomaten, 1 Bund
Basilikum/Petersilie/
Schnittlauch, 2 Knoblauch-
zehen, 1 große Zwiebel, 2 EL Öl,
1 Liter klare Gemüsesuppe,
Salz, Pfeffer

Zubereitung:

Das Brot in Stücke teilen und in der Gemüsesuppe einweichen. Tomaten kreuzweise einschneiden und in kochendem Wasser kurz überbrühen, häuten, klein würfeln. Alternativ kann auch eine Dose gewürfelte Tomaten verwendet werden. Basilikum/Petersilie/Schnittlauch fein hacken und kleinen Teil beiseite legen zum Garnieren.

In einem großen Topf fein gehackte Zwiebeln und Knoblauch im Öl andünsten, Tomaten dazugeben und 10 Min. bei mittlerer Hitze garen. Eingeweichte Brotmasse und Kräuter hinzufügen, mit Salz und Pfeffer abschmecken. Alles noch etwa 20 Min. köcheln, bis sich das Brot komplett auflöst und die Suppe schön dickflüssig ist. Dabei sehr oft umrühren und bei Bedarf noch etwas Wasser zugießen. Suppe auf Teller verteilen, mit den übrigen Kräutern bestreuen.

Tipp: Altes Brot, kleinwürflig geschnitten, oder Semmelbrösel eignen sich hervorragend zum Eindicken von gebundenen Suppen oder Saucen.

Mitmachen und einsenden

Jede Woche wird eine Koch- oder Backidee veröffentlicht – Einsendungen per E-Mail an: post@bauernzeitung.at oder per Post an: BauernZeitung, Harrachstraße 12, 4010 Linz

TIPP DER WOCHE

KLINIKUM WELS-GRIESKIRCHEN

Die häufigsten Krebsarten und ihre Therapieoptionen

Knapp 45.000 Österreicher wurden im Jahr 2022 mit der Diagnose Krebs konfrontiert. Am häufigsten wurden bösartige Erkrankungen von Prostata und Brust verzeichnet, gefolgt von Lungen- und Darmkrebs. Heilungschancen sind dank neuer Therapieoptionen und Vorsorgemaßnahmen größer denn je. Die Erfolgsaussichten hängen von der Art der Erkrankung, dem Stadium bei Diagnosestellung und der Grundkonstitution des Patienten ab. Neben PSA-Test und Mammographie stellt die Vorsorgekoloskopie ein beeindruckendes Beispiel dar: Mit rund 4500 Neuerkrankungen pro Jahr ist auch Darmkrebs eine der häufigsten Krebsformen. Seit der Etablierung der Vorsorgekoloskopie hat sich in Österreich das Entstehen tausender kolorektaler Karzinome verhindern lassen.

Österreichische medizinische Gesellschaften und Gesundheitsorganisationen emp-



In Österreich gibt es zahlreiche Angebote zur Vorsorge.

fehlen folgende Vorsorge-Untersuchungen:

Prostatakrebs:

- Digital-rektale Untersuchung (DRU): ab 45 Jahren; jährlich

- PSA-Test: ab 45 Jahren, bei familiärer Vorbelastung ab 40 Jahren; jährlich nach individueller Beratung

Brustkrebs:

- Mammografie: ab 40 Jahren, alle zwei Jahre (zwischen 45 und 74 Jahren alle 24 Monate „Einladung“ übers Früherkennungsprogramm)

- Tastuntersuchung: ab 20 Jahren, keine Früherkennung im eigentlichen Sinn; jährlich

- Magnetresonanztomografie der Brust: bei erhöhtem Risiko (z. B. BRCA-Mutation); nach individueller Risikobewertung

Darmkrebs:

- Stuhltest auf okkultes Blut: ab 45 Jahren; alle zwei Jahre

- Koloskopie (Darmspiegelung): ab 45 Jahren; alle sieben bis zehn Jahre, bei familiärer Vorbelastung oder erhöhtem Risiko früher und häufiger

Lungenkrebs:

Zusätzlich besteht die Möglichkeit einer Vorsorgeuntersuchung für Raucher: Low-Dose-CT“ für starke oder ehemals starke Raucher ab circa 50 Jahren; Kosten sind größtenteils privat zu tragen.

Verschwendung von Lebensmitteln vermeiden

Jährlich werden in Österreich circa 1,2 Millionen Tonnen Lebensmittel entsorgt. Zum Welttag gegen Lebensmittelverschwendung wird auf die Umstände aufmerksam gemacht.

ANNA SCHAUMBERGER

Eine schimmelig gewordene Marmelade, ein runtziger Apfel oder altes Brot: Allein in Österreich landen jedes Jahr über eine Million Tonnen Lebensmittel im Müll. Davon fallen 178.000 Tonnen in der Außer-Haus-Verpflegung an. Der Großteil – mit einem geschätzten Warenwert von 356 Millionen Euro – sei vermeidbar. Alexander Fenzl, Küchenleiter im Klinikum Rohrbach, berichtet über Maßnahmen, die sich bewährt haben: „Um Überproduktion so gut wie möglich zu vermeiden, haben wir unsere Planung optimiert, geben Essen in Chargen aus und kalkulieren ohne viele Reserveessen.“ Zu den bereits erfolgreich umgesetzten Maßnahmen in Großküchen zäh-



Der meiste Lebensmittel Müll entsteht im privaten Haushalt. An zweiter Stelle folgt die Gastronomie.

len eine bedarfsgerechte und optimierte Menüplanung, die effiziente Nutzung digitaler Bestellsysteme, die regelmäßige Nachbestückung von Buffets sowie die kreative

Verwertung von Resten. Auch der Einsatz von passenden Schöpfwerkzeugen trägt dazu bei, die Portionsgrößen besser zu steuern und Überproduktion zu vermeiden.

Durchschnitts-Haushalt weg. Hannes Royer, Gründer des Vereins Land schafft Leben, sagt dazu: „Wir glauben oft, Lebensmittel verschwenden nur die anderen: die Supermärkte oder die Gastronomie. Aber in Wahrheit passiert uns das allen, und zwar jeden Tag. Fast zwei Drittel des gesamten Lebensmittel Mülls in Österreich fallen in den privaten Haushalten an. Aber: Wir alle können auch etwas dagegen tun, indem wir respektvoll mit unserem Essen umgehen und Verschwendung vermeiden. So können wir auch ganz einfach aktiv etwas für unser Klima tun.“

Privat-Haushalt ist Hauptverursacher

Der größte Anteil des Lebensmittel Mülls kommt jedoch vom privaten Haushalt. Hierzulande entsorgt jede Person circa 75 Kilogramm an Lebensmitteln im Jahr. Am häufigsten landen Brot, Gebäck sowie Obst und Gemüse im Müll. Essen im Wert von circa 800 Euro wirft der

TIPPS FÜR DEN PRIVAT-HAUSHALT

- Einkäufe planen
- Nicht hungrig einkaufen gehen
- Großverpackungen auf ihre Notwendigkeit hinterfragen
- Obst und Gemüse mit ihren Schönheitsfehlern wertschätzen
- Richtig lagern
- Mindesthaltbarkeitsdatum richtig interpretieren
- Lebensdauer verlängern (durch zum Beispiel einfrieren, einkochen oder einmachen)
- Reste verwerten (siehe Rezept der Woche)

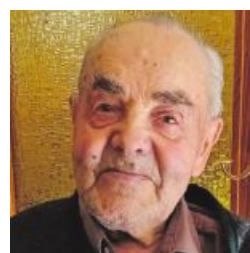
BAUERNZEITUNG GRATULIERT



Reichenthal: Langjähriges Mitglied Paula Ortner, Allhut 8, 85. Geburtstag



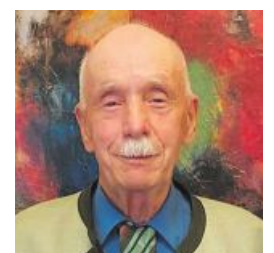
Bad Leonfelden: Rosina Stumptner, Unterstiftung 39, 90 Jahre



Steinbach am Ziehberg: Max Buchegger, 90. Geburtstag



St. Marien: Maria Mursch, 90. Geburtstagsjubiläum



St. Marien: Robert Krahwinkler, 80. Geburtstagsjubiläum



Reichenthal: Langjähriges Mitglied Ernestine Weichselbaum, Niederreichenthal 3, 80. Geburtstag



Tragwein: Anna Mayrwöger (vulgo Oberwegerer), Lugendorf 24, 80. Geburtstag



Esternberg: Johann und Maria Holzapfel aus Pyrawang – beide haben heuer den 85. Geburtstag gefeiert.

Hinweis: Bauernzeitungs-Leser können abgedruckt werden:

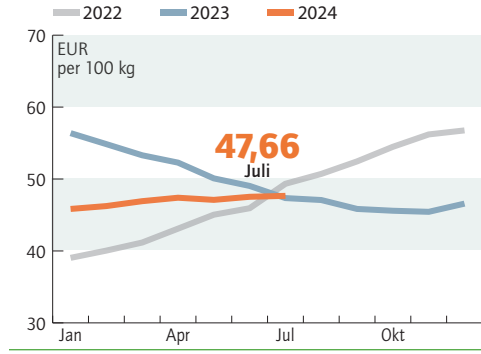
- **Geburtstag:** 80 Jahre, 85 Jahre, 90 Jahre, ab dem 90. Geburtstag jedes Jahr möglich
- **Langjährige Mitgliedschaft:** 40-, 50-, 60-, 70-jährige Mitgliedschaft
- **Hochzeit:** Goldene und Diamantene sowie darüber hinaus (Eiserne, Gnaden, Kronjuwelen)
- **Außerordentliche Verdienste**



Grünburg (v.l.): Florian Weiermayr 50 Jahre Mitglied, Karl Gegenhuber 50 Jahre Mitglied, BBO Hermann Kainrad, Emmerich Schmidinger 40 Jahre Mitglied, Leopold Schwarzlmüller 50 Jahre Mitglied, Gertrude Schmidinger 40 Jahre Mitglied, Johann Burghuber 50 Jahre Mitglied, August Massak 40 Jahre Mitglied, Josef und Anna Gasplmayr (Diamantene Hochzeit), Erich Freiberger 80. Geburtstag, Anna Hieslmayr 80. Geburtstag, Karl Laglstorfer 80. Geburtstag, ABO Johann Schardax 80. Geburtstag, Ortsbäuerin Maria Hinterplattner, Herma Steinmassl 80. Geburtstag, Franz Freiberger 85. Geburtstag, LKR Sabine Sieberer, Bgm. Gerald Augustin

MILCH KONVENTIONELL

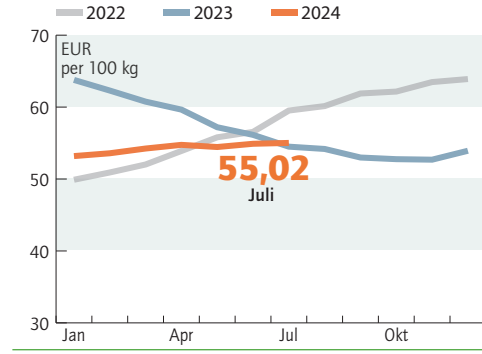
Durchschnittlicher Monatswert Erzeugermilchpreis konventionell Österreich; 4,2 % Fett; 3,4 % Eiweiß



BAUERNZEITUNG QUELLE: AMA

MILCH BIO

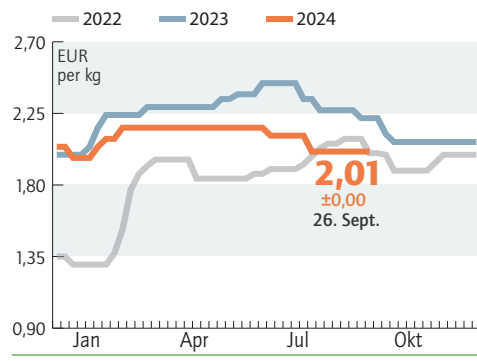
Durchschnittlicher Monatswert Erzeugermilchpreis Bio Österreich; 4,2 % Fett; 3,4 % Eiweiß



BAUERNZEITUNG QUELLE: AMA

MASTSCHWEINE

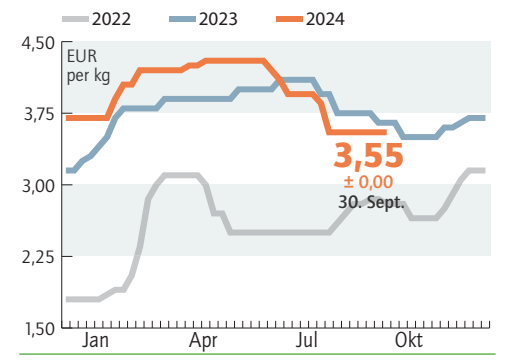
Basispreis 56 % Magerfleischanteil



BAUERNZEITUNG QUELLE: SCHWEINEBÖRSE

FERKEL

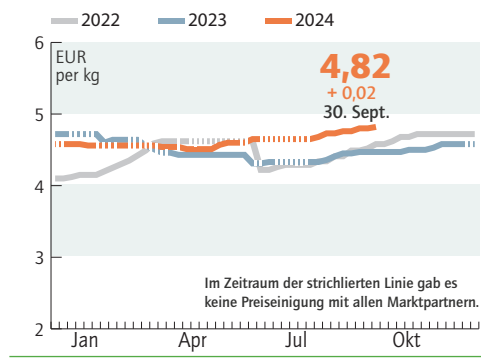
Basispreis ÖHyb, Preis gültig für KW 40



BAUERNZEITUNG QUELLE: VLV FERKELRING

STIERE

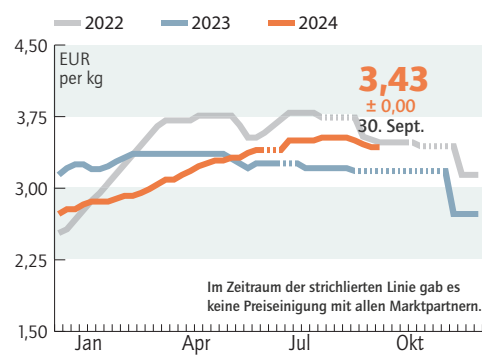
Basispreis geschlachtet, Klasse R2/3



BAUERNZEITUNG QUELLE: ARGE RIND

SCHLACHTKÜHE

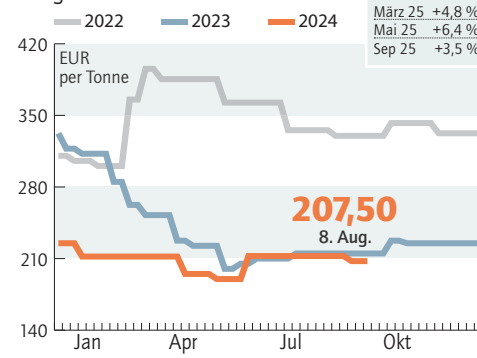
Basispreis geschlachtet, Klasse R2/3



BAUERNZEITUNG QUELLE: ARGE RIND

MAHLWEIZEN

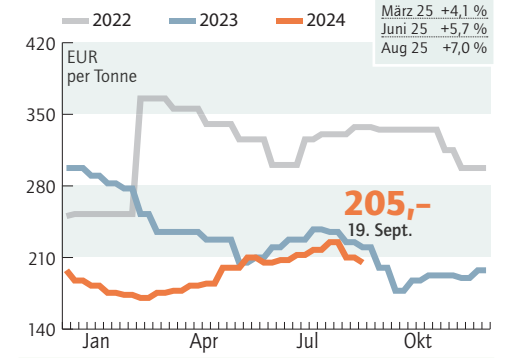
12 % Protein, Fallzahl mind. 220, 78 kg hl-Gewicht



BAUERNZEITUNG QUELLE: OÖ. FRUCHTBÖRSE

MAIS

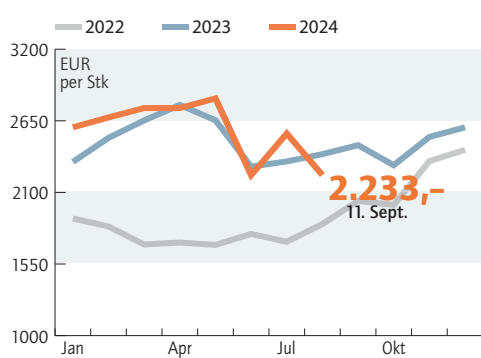
Mais, inländischer Herkunft



BAUERNZEITUNG QUELLE: OÖ. FRUCHTBÖRSE

ZUCHTKALBINNEN

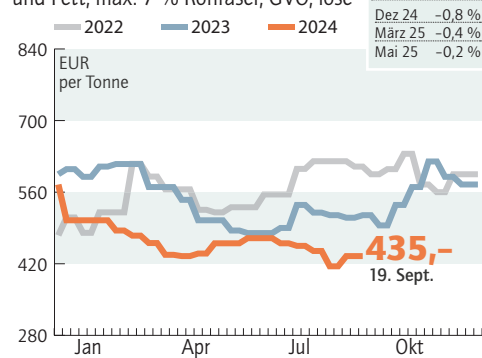
Versteigerung Freistadt, FL-Zuchtkalbinnen trächtig



BAUERNZEITUNG QUELLE: RZO.AT

SOJASCHROT GVO

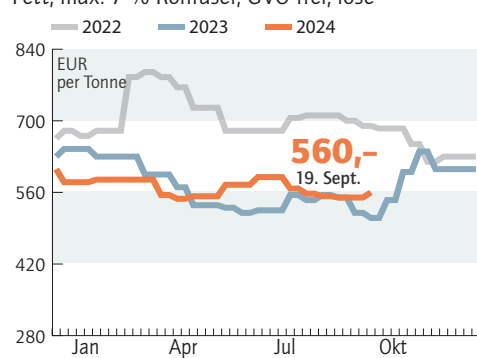
Sojaextraktionsschrot, 44 % Rohprotein und Fett, max. 7 % Rohfaser, GVO, lose



BAUERNZEITUNG QUELLE: OÖ. FRUCHTBÖRSE

SOJASCHROT GVO-FREI

Sojaextraktionsschrot, akt. 45,5 % Rohprotein und Fett, max. 7 % Rohfaser, GVO-frei, lose



BAUERNZEITUNG QUELLE: OÖ. FRUCHTBÖRSE

Erläuterung Preisgrafiken

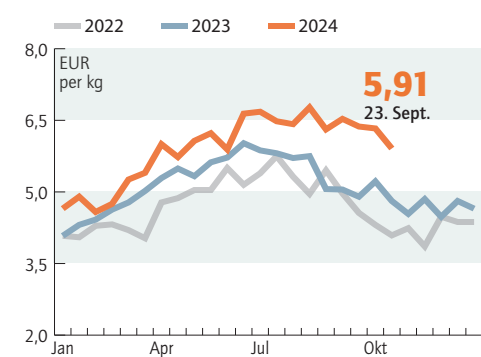
- Alle Preise sind netto ohne Umsatzsteuer (ausgenommen Werte vom Diesel-Markt)
- Es sind immer die letzten bekannten Notierungen angegeben.
- Die prozentuelle Entwicklung der Terminbörsen bezieht sich immer auf den ersten angeführten Zukunftstermin laut Tabelle.

Fruchtbörse Wels - letzte Notierungen (Großhandelspreise netto):

- Futterweizen, HL 70, 180-190 EUR/t
- Futtergerste, inl., HL-Gew. mind. 62 kg, 170-175 EUR/t
- Sojabohnen für Speisezwecke, 430-440
- Rapsschrot 00, 33 % Rohpr. ca. 2 % Fett, 300-310

NUTZKÄLBER

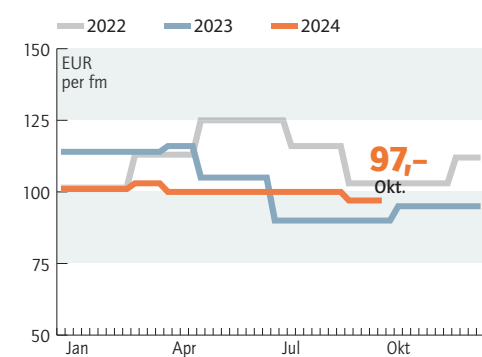
Stierkälber, Versteigerung Regau



BAUERNZEITUNG QUELLE: RZV VÖCKLABRUCK

HOLZ-MARKT

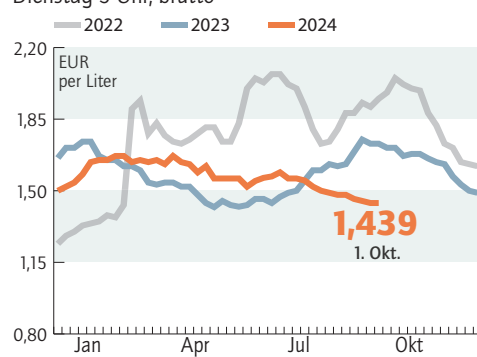
Sägerundholz Fichte, Stärkeklasse 2a+



BAUERNZEITUNG QUELLE: BVV

DIESEL-MARKT

Ø-Werte Kreuzmayr GmbH, Tagespreis Zapfsäule Dienstag 9 Uhr, brutto



BAUERNZEITUNG QUELLE: KREUZMAYR GMBH



Kreuzmayr B0 Diesel:
lange Lagerfähigkeit, motorschonend, und ohne biogene Anteile.
Jetzt bestellen:
www.kreuzmayr.at, 07272/6847 44

Für Bezieher der wöchentlichen Printausgabe GRATIS

Jetzt bereits jeden Mittwoch ab 16 Uhr die BauernZeitung lesen!

BauernZeitung via App
Einfach online anmelden und freischalten lassen.

www.bauernzeitung.at/epaper

Beziehen Sie Ihre BauernZeitung auch als E-Paper für iPad, iPhone oder Android. Hoher Lesekomfort durch augenfreundliche Detailansicht und schnelle Auswahl durch übersichtliches Inhaltsverzeichnis. Kosten für Nicht-Bezieher der Printausgabe: Monatsabo E-Paper € 8,50 auf bauernzeitung.at/epaper

Einladung zum kostenlosen Informationsabend
am **Di., 8. Oktober 2024** um **19.00 Uhr** im **Gasthaus Fischer, Dörsbach**

LANDWIRTSCHAFTLICHE FACHREISE NACH ALBANIEN
Termin: 29. April - 6. Mai 2025
Reisebegleitung: Ökonomierat Johann Peterseil
Pauschalpreis: ab € 1.600,- pro Person
Frühbucherpreis bis 31.12.2024

MOSER REISEN
ANMELDUNG UND INFORMATION:
Moser Reisen GmbH, Frau Claudia Luckeneder, Graben 18, 4010 Linz
Tel. 0732 / 2240-27, luckeneder@moser.at, www.moser.at

PROBSTDORFER SAATZUCHT

THALAMUS

sehr standfest & hektoliterstabil

Offizieller Ertragsvergleich MAHLWEIZEN

Region	Bez.	THALAMUS	WPB Calgary
Bad Wimsbach	WL	104%	101%
Reichersberg	RI	108%	104%
Hagenberg	FR	110%	106%

Quelle: AGES – Institut für Nachhaltige Pflanzenproduktion, Beschreibende Sortenliste 2024

KWS KEITUM

Der neue robuste Ertragsweizen

Wie du säst, so wirst du ernten. www.probstdorfer.at

SPRECHTAGE



BB-Landesobfrau Landesrätin Michaela Langer-Weninger

Fr., 18. Oktober, 11 bis 12 Uhr, im Bauernbundhaus Linz, Harrachstraße 12, Anmeldung: Tel. 0 732/77 38 66-819

Funktionäre

LKÖ-Präsident Mag. Franz Waldenberger und LKÖ-Vizepräsidentin Rosemarie Ferstl: Telefonsprechtag Mo., 7. Oktober, 8 bis 10 Uhr; Anmeldung: Tel. 050/69 02-15 55. LAbg. Mag. Regina Aspalter: Mo., 7. Oktober, 8 bis 9 Uhr,

ÖVP-Bezirkssekretariat Steyr; Anmeldung: Tel. 0 72 52/53 164.

NAbg. Bgm. Ing. Manfred Hofinger: Fr., 11. Oktober, 8 bis 9 Uhr, ÖVP-Bezirksbüro Ried/I.; Anmeldung: Tel. 0 650/75 77 881. NAbg. BPO Bgm. Ing. Klaus Lindinger, BSc: Mo., 7. Oktober, 8 bis 9 Uhr, ÖVP-Bezirkssekretariat Wels; Anmeldung: Tel. 0 72 42/47 642.

BR Johanna Miesenberger: Fr., 11. Oktober, 9 bis 12 Uhr, OÖVP-Bezirksbüro, Freistadt; Anmeldung: 0 676/82 12 20 705 oder johanna@miesenberger.cc BR Ferdinand Tiefnig: Fr., 11. Oktober, 9 bis 12 Uhr, BBK Braunau; Anmeldung: Tel. 0 664/13 53 202.

Klimafitte Weizen für Oberösterreich

Obwohl 2024 die Vegetationsbedingungen für eine erfolgreiche Weizenernte günstig waren, ist der Begriff „Klimafit“ längst nicht mehr nur ein Schlagwort für den Getreideanbau im pannonischen Trockengebiet. Moderne Mahlweizen und Veredelungssorten müssen auch im klassischen Feuchtgebiet mit Extremen wie Spätfrösten und längeren Trocken- und Hitzeperioden umgehen können. Die Probstdorfer Saat-zucht testet neue Weizensorten auch auf extremen Standorten in Osteuropa auf Hitze- und Trockenstress ab.

Das Sortenangebot wird ständig weiterentwickelt und



Top-Sorte: Hektoliterstabiler Mahlweizen Thalamus

adaptiert. Zum extrem standfesten und hektoliterstabilen Mahlweizen Thalamus und dem langjährig bewährten Siegfried kommt der etwas früher reifende und sehr fallzahlstabile California ins Programm. Dieser ist von der AGES mit Ertragseinstufung APS 9 ausgezeichnet. Für höhere Qualitätsansprüche empfiehlt sich RGT Kilimantjaro, die Weiterentwicklung des bewährten RGT Reform. Die erste Option für die gezielte Produktion von Qualitäts- und Premiumweizen in den Feucht- und Übergangslagen ist der fusariumtolerante, sehr standfeste Granenweizen Monaco.

Für Veredler gibt es vom extrem ertragreichen und gelbrosttoleranten Einzelährentyp KWS Keitum erstmals Saatgut. KWS Keitum ist in diesem Segment die perfekte Ergänzung zum ebenfalls sehr standfesten und etwas früher reifenden Ethan. Nach wie vor im Portfolio ist der beliebte Barok.

FIRMENMITTEILUNG

TERMINE

Webinar „Forst im Fokus“

Do., 3. Oktober, 19 bis 20 Uhr; „Forst im Fokus“: Waldkalkulationsaktion 2024; Online über Zoom: Meeting ID: 821 4054 2912, Kenncode: Forst

Erntedank-Bauernmarkt

Pram: Sa., 5. Oktober, 9 bis 11 Uhr, Furthmühle Pram.

Lange Nacht der Museen

Sa., 5. Oktober, ab 18 Uhr, in ganz Oberösterreich; Infos: www.langenacht.orf.at

Herbst-Bier-Tour

Sa., 5. und So., 6. Oktober: Innviertler Brauer laden zu gemeinsamen Touren ein, inklusive Kostproben. Anmeldung: www.bierregion.at/ bierwanderungen

Messe „WeFair“

Linz: Fr., 4. bis So., 6. Oktober, Design Center; Infos: www.wefair.at

Genuss-Roas

Niederwaldkirchen: So., 6. Oktober, ab 13 Uhr.

Österreichische BauernZeitung zu finden auf:

• Instagram www.instagram.com/bauernzeitung

• Facebook www.facebook.com/bauernzeitung.at

Hartkirchner Herbstfest

Das Hartkirchner Herbstfest findet am Sonntag, dem 6. Oktober 2024, ab 10 Uhr auf dem Ortsplatz statt – bereits zum neunten Mal, veranstaltet vom Bauernbund. Die Besucher werden mit kulinarischen Köstlichkeiten versorgt. Zudem präsentieren Direktvermarkter und Kunsthandwerker ihre Produkte. Am Vormittag sorgt die Musikkapelle Hartkirchner für gute Stimmung und Unterhaltung. Am Nachmittag wird Marlene Baumgartner auf ihrer steirischen Harmonika ein paar Stücke zum Besten geben. Die Volkstanzgruppe Eferdinger Land präsentiert ihre einstudierten Tänze. In bewährter Weise wird Roland Forsnter am Nachmittag Führungen durch die barocke Pfarrkirche anbieten und interessierte Gäste ganz hinauf auf den Kirchturm begleiten. Für die Kleinen gibt es natürlich wieder die Strohhüpfburg und einen Streichelzoo.



Das Team vom Hartkirchner Bauernbund

Chippendales zu Gast in Linz



Die „Chippendales“ treten weltweit auf.

Die Chippendales faszinieren seit Jahrzehnten. Die prickelnde Atmosphäre, der Charme und eine Prise Humor – mit dieser Mischung bringen sie den Glamour von Las Vegas nach Österreich. Die Geschichte der Chippendales beginnt 1979, als ein indischer Auswanderer in Los Angeles eine Bar kauft. Inspiriert vom Möbelbauer Thomas Chippendale wandelt er die Bar in einen Club namens „Chippendales“ um. Hier entwickelt er eine Show. Der Club läuft so erfolgreich, dass die Show nach New York gebracht wird. Am Donnerstag, dem 10. Oktober 2024, um 20 Uhr sind sie in der Tipsarena Linz zu Gast.

Karten gewinnen

BauernZeitung-Leser können 3 x 2 Karten gewinnen. Dazu eine E-Mail mit Kennwort „Chippendales“ sowie Name und Adresse (bis Montag, den 7. Oktober) senden an: gewinnen@ooe.bauernzeitung.at

Weberbartl-Apfel-Wanderung

Am Sonntag, dem 13. Oktober 2024, findet ab 10 Uhr in St. Marienkirchen/Polsenz wieder die beliebte Weberbartl-Apfel-Wanderung statt. Der Samareiner Weberbartl-Apfel, eine alte regionale Mostobstsorte, steht im Mittelpunkt der Veranstaltung. Im Herbst lässt sich die Streuobst-Landschaft im Naturpark Obst-Hügel-Land besonders gut erleben. Der rund elf Kilometer lange, leicht hügelige Rundweg ist in beiden Richtungen beschildert und führt heuer durch die Ortschaften Lengau und Eben bei Bauernhöfen und Naturerlebnisstationen vorbei. Bei den Labstellen warten Naturparkspezialitäten wie Most, Säfte, Apfelmehlspeisen und warme Schmanckerl. Auch das Rahmenprogramm bietet einiges: Live-Musik, Apfelsaft pressen, Stallführungen, Verkostungen, Pferdeführen, Hüpfburg, Kinderschminken uvm. Informationen unter: www.obsthuegelland.at



Genussvolle Wanderung rund ums Thema Apfel

KURZ NOTIERT

64 oö. Blasmusikkapellen geehrt

Im Steinernen Saal des Landhauses ehrte Landeshauptmann Thomas Stelzer 64 Blasmusikkapellen aus Oberösterreich. Ausgezeichnet wurden die Klangkörper für herausragende Leistungen bei Konzert- und Marschbewertungen. Der langjährige Landeskapellmeister des

Oberösterreichischen Blasmusikverbandes (OÖBV), Walter Rescheneder, wurde zum Ehrenlandeskapellmeister des OÖBV ernannt. „Die Blasmusik ist ein wesentlicher Teil der Kulturlandschaft, sie ist Teil unserer kulturellen und musikalischen Identität“, so Stelzer.



Blasmusikanten aus ganz OÖ wurden in Linz vor den Vorhang geholt.

Medien und Social-Media-Plattformen

Kürzlich hat sich das Parlament in einer Antisemitismuskonferenz ausführlich mit den Erscheinungsformen von Antisemitismus und Hass auseinandergesetzt. Besonders die Verantwortung von Medien und Social-Media-Plattformen gegen illegale Online-Hassreden und Des-

information vorzugehen, wurde hervorgehoben. Bei EU- und Verfassungsministerin Karoline Edtstadler informierte sich Bundesratspräsident Franz Ebner über antisemitische Vorfälle in Österreich. Vor allem der Anstieg auf Online-Plattformen und in Sozialen Medien ist groß.



Edtstadler informierte Ebner über die aktuellen Geschehnisse in Medien und auf Social-Media-Plattformen.

Aufzeichnen mit „ÖDüPlan Plus“

Bereits knapp 3400 Bäuerinnen und Bauern verwenden österreichweit aktuell den „ÖDüPlan Plus“ der Landwirtschaftskammer OÖ (Boden.Wasser.Schutz.Beratung) für die Dokumentation sämtlicher Dünge- und Pflanzenschutzmaßnahmen sowie zur Ermittlung der

betrieblichen ökonomischen Kennzahlen über das BZA-Modul. Das System ist sicher und praktisch in der Anwendung. Informationen dazu unter www.oeduplan.at bzw. bei der Boden.Wasser.Schutz.Beratung unter: 050/69 02-14 26, bwsb@lk-ooe.at



Praktisch, sicher und bewährt: ÖDüPlan Plus von der Landwirtschaftskammer OÖ

Tag der Landwirtschaft



Schüler unterstützten Kinder.

Beim „Tag der Landwirtschaft“ in der VS Ansfelden unterstützten Schülerinnen der FS Mistelbach die Organisatoren und halfen bei verschiedenen Aktivitäten rund ums Thema Landwirtschaft.

Berichte für die Rubriken

– Kurz notiert
– Rezept der Woche
– BauernZeitung gratuliert

sowie

– Termine
– Leserbrief
– Leserfotos

per E-Mail an:

post@bauernzeitung.at

